

**SELK Informationen Nr. 234 – 27. Jahrgang
Juni 1999**

**LWB Handreichung für die Konfirmandenarbeit erschienen
Praktisches Trainingsprogramm für Gemeinden**

Bochum, 25.05.1999 - selk - Die Abteilung für Mission und Entwicklung des Lutherischen Weltbundes (LWB) hat, so berichtet lwi, eine Handreichung für die Konfirmandenarbeit in den Mitgliedskirchen des LWB herausgegeben. Die erste Ausgabe in englischer Sprache erschien im Juni 1998. Im Vorwort des Handbuches beschreibt Dr. Peri Rasolondraibe, der Direktor der Abteilung für Mission und Entwicklung, die Entstehungsgeschichte des Buches. Von 1990 bis 1996 wurden durch den LWB über 30 nationale, regionale und internationale Studien zur Konfirmandenarbeit in Lateinamerika und der Karibik, in Afrika, Europa und Asien durchgeführt. Darüber hinaus legten aber auch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada (ELCIC) und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA) Berichte zur Konfirmandenarbeit vor.

Im Juli 1997 in Hongkong beschloß die Neunte Vollversammlung des LWB: "Wir begrüßen die Verpflichtung des LWB und seiner Mitgliedskirchen zu kontextueller christlicher Bildungsarbeit wie auch die Existenz und ständige Durchführung von christlichen Bildungs- und Ausbildungsprogrammen, die lebendigen Gemeinschaften aller Altersgruppen zu Gute kommen." Mit dem mehr als 100 Seiten umfassenden Leitfadens für die Konfirmandenarbeit sollen Erzieherinnen und Pädagogen in Seminaren und Ausbildungsstätten geschult, aber auch für die Konfirmandenarbeit in der Gemeinde inspiriert werden.

Die Arbeit mit Bibel und Kleinem Katechismus bildet die Grundlage für Diskussionsbeispiele und Aktivitäten, die dazu beitragen, das Verständnis von Welt, Gott und eigener Person zu vertiefen. Ein vierdimensionales Ziel der Konfirmandenarbeit wird vorgestellt, das sich in einfachen Handbewegungen und Handspielen ausdrücken läßt: "Der junge Mensch, der in der Gemeinde eingebunden ist und Erfahrungen mit Gott macht, ist dazu aufgerufen, der Welt auf eine neue Art und Weise gegenüberzutreten."

Veränderten Lebensbedingungen muß eine veränderte Konfirmandenarbeit mit veränderten Inhalten entsprechen. Das reflektiert der Aufbau des Buches. Auf ein erstes Kapitel, das der Einführung in Programme und Themenbereiche des Unterrichtes dient, folgt eine Zusammenstellung von zehn Themen für Unterrichtseinheiten in der Kirchengemeinde. Ein dritter Teil gibt praktische Tipps, Hintergrundinformationen und weiterführende Hinweise zu Methoden und Medien für Unterrichtende.

Das Handbuch ist gemeindenah, altersgerecht und praxisbezogen. Es gibt Anregungen, läßt aber genügend Raum für die jeweilige kontextbezogene Ausgestaltung des Unterrichts. Neben der englischsprachigen Ausgabe stehen inzwischen auch Übersetzungen ins Spanische und Französische zur Verfügung. An einer deutschsprachigen Fassung wird zur Zeit gearbeitet.

bo

VELKD-Studie zum Begriff „Nation“

Hannover/Gütersloh, 18.05.1999 - KNA - Mit dem umstrittenen Begriff Nation befaßt sich eine neue Studie des Ökumenischen Studienausschusses der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes. Unter dem Titel „Nation im Widerspruch“ geht es um Fragen wie „Ist die ‚Nation‘ von Gott gewollt?“, „Hat der Begriff ‚Nation‘ ausgedient?“, teilt die VELKD dazu in Hannover mit. Die Erfahrungen der Deutschen mit ihrer Nation nötigten besonders nach dem Fall der Mauer im Herbst 1989 zu einer Auseinandersetzung mit der Frage, ob die Vorstellung von einer „Nation“ für eine gemeinsame Entwicklung taugt. Die gegenwärtige Diskussion um eine doppelte Staatsbürgerschaft und um ein Einwanderungsgesetz in Deutschland setzen laut VELKD eine solche Klärung voraus. Die Studie plädiert für ein funktionales Verständnis von Nation. So wenig die Nation eine gottgewollte Schöpfungsordnung sei, so wenig dürfe Nationalbewußtsein absolut gesetzt werden, so die Studie.

Die 320seitige Publikation erscheint im Gütersloher Verlagshaus (Gütersloh).

(k-n)

BERICHTE AUS DER SELK

Kirchensynode 1999 in Farven

Berichte aus dem Leben der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Krailling (bei München), 20.05.1999 - selk - Eine Einführung in den Berichtsteil der Synodalunterlagen (Teil II) für die 9. Kirchensynode in Farven vom 8. bis 13. Juni 1999 kann nur in Auswahl und beispielhaft erfolgen. Denn den Synodalen werden insgesamt 34 Berichte aus der Arbeit der Kirchenleitung, der kirchlichen Ämter, Werke und Gremien und der vielen Beauftragten für besondere Aufgabenbereiche vorgelegt. Aus der Fülle dieser Berichte über die gesamtkirchliche Arbeit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) werden vier ausführlicher vorgestellt:

1.) Bericht 101.01: Kleines Wachstum – großer Schwund (Jürgen Lehmann für die Kirchenleitung): In diesem Bericht wird Statistik richtig spannend. Es geht um die Mitgliederbewegungen in der SELK für den zehnjährigen Zeitraum von 1989 bis 1999, in dem 1991 die Evangelisch-lutherische (altlutherische) Kirche der ehemaligen DDR in die SELK aufgenommen wurde. Sie wird unter verschiedenen Gesichtspunkten dokumentiert und wird von Kirchenrat Lehmann mit der Überschrift zusammengefaßt: „Kleines Wachstum – großer Schwund“.

Das sind die für die Urteilsbildung relevanten Fakten: • 1991 zählte die SELK nach der Vereinigung mit der altlutherischen Kirche 41.500, Ende 1998 nur noch 38.750 Gemeindeglieder. Das ist für diesen Zeitraum ein Rückgang um 2.750. • Durch vermehrte Beerdigungen im Vergleich mit den Taufen in den Gemeinden ist eine Verminderung um 889 Kirchglieder eingetreten (5.519 zu 4.630). • Durch eine größere Anzahl von Austritten aus der Kirche im Verhältnis zu Neueintritten zwischen 1989 und 1998 (5.125 zu 3.531) ist ein Verlust von 1.594 zustande gekommen. • Und schließlich gibt es noch einen rein innerkirchlichen Mitgliederverlust. Die Zahl der Wegzüge und Überweisungen in andere Gemeinden (4.758) ist größer als die Zahl der Zuzüge in diesen Gemeinden (4.105), also eine Negativdifferenz von 653.

2.) Bericht 150: Gerhard Heidenreich für Lutherische Kirchenmission: Die Missionsarbeit der SELK durch die Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission) (LKM) ist im Umbruch und neuem Aufbruch, berichtet der Missionsdirektor: • Das traditionelle Missionsgebiet im südlichen Afrika (Südafrika und Botswana) hat einen geringeren Bedarf an Sendboten und Mitarbeitern aus Deutschland. Mittelfristig wird die lutherische Kirche im südlichen Afrika (LUKISA) nur noch zehn bis zwölf Mitarbeiter aus der SELK benötigen gegenüber jetzt vierzehn. Inzwischen sind eine ganze Reihe von Missionaren aus Südafrika, Botswana und Brasilien zurückgekehrt und in den Gemeindedienst der SELK übernommen worden. • Als neues Arbeitsgebiet erhält Deutschland selbst einen immer höheren Stellenwert: Gemeindebildung in Gifhorn mit deutlichem Wachstum, Neubeginn einer Arbeit am östlichen Stadtrand von Berlin mit dem Ziel der Gemeindegründung. • Zurückkehrende Missionare sollen u.U. für den Dienst in Schwesterkirchen (USA, Kanada) gewonnen werden. • In Südafrika wird die Verlegung des theologischen Seminars von Enhlanhleni in die Nähe von Pretoria geplant. • Die Freie Evangelisch-Lutherische Synode in Südafrika beendet ihre Mitarbeit in der LKM und unterstützt direkt die LUKISA im südlichen Afrika. • Es gibt in der SELK einen kontinuierlichen Rückgang der Spenden für die Mission. Durch sie wird die Missionsarbeit ausschließlich finanziert, jetzt aber zunehmend im bisherigen Umfang gefährdet, deshalb erfolgt der Aufruf zu größerer Gebefreudigkeit.

3.) Bericht 153: Christian Utpatel für Jugendwerk der SELK: • Mit zwei starken Sätzen führt der Hauptjugendpastor der SELK seinen Bericht ein: „Jugendarbeit kann nur wie die ganze Kirche sein: zugleich missionarisch und diakonisch...Und sie kann nicht allem, was sich außerhalb unserer Gemeinden abspielt, teilnahms- und verständnislos gegenüberstehen.“ Das ist ein Plädoyer für kirchlich-geistliches Engagement und für Offenheit gegenüber unserer Umwelt.

Bei der weitestgehend konstanten Teilnehmerzahl an Freizeiten der SELK kommen 27,33% aus anderen Kirchen, 3,75% gehören keiner Kirche an. Das Homberger Jugendhaus ist mit Veranstaltungen zu 43,5% ausgelastet, wobei viele Gruppen von außerhalb der SELK kommen.

Die internationalen Beziehungen haben sich verstärkt zu den Partnerkirchen in Europa (England und Frankreich), nach Polen und in die USA hin ausgeweitet. Dagegen hat sich die Zahl der Jugendlichen, die in den Jugendkreisen erfaßt sind, im Zeitraum von 1991-97 deutlich von 1.263 (107 Jugendkreise) auf 967 (89 Jugendkreise) verringert. Wo, wie in einigen Gemeinden, eine erkennbare Ausweitung der Aktivitäten zu verzeichnen ist, ist die Jugendarbeit durch einen starken Angebotscharakter über die eigenen Grenzen hinaus gekennzeichnet. Außerdem ist eine andere Tendenz zu beobachten: Die Jugend engagiert sich lieber im größeren Rahmen von Kirchenbezirk und Gesamtkirche als in der eigenen Gemeinde.

Zum Schluß wird dies als Zukunftsperspektive für unsere kirchliche Jugendarbeit aufgezeigt: „Wir werden den Jugendlichen nie etwas von Jesus Christus erzählen können, wenn wir uns nicht auf sie einlassen, wo und wie sie sind. Wir werden niemals sonst ihr Vertrauen gewinnen können.“

4.) Bericht 166: Heinrich Matthias über die Bausteinsammlung: Der Obmann der kirchlichen Bausteinsammlung berichtet von einer der erfolgreichsten Aktionen in der SELK, die vor allem den Gemeinden in den neuen Bundesländern beim Bau und der Erneuerung ihrer Kirchen, Gemeinderäume und Pfarrhäuser hilft. Die Bausteinsammlung wirkt nicht alt, obwohl sie im kommenden Jahr bereits 50 Jahre wirkt.

Der Elan der Mitarbeiter der Bausteinsammlung ist ansteckend. Da ist Aktivität, Kreativität und Erfolg, eine Kombination, die auch in anderen Bereichen kirchlicher Arbeit erwünscht ist. Vor etwa 20 Jahren lagen die jährlichen Sammlungsergebnisse noch bei rund 40.000 DM im Jahr. Jetzt geht es um Beträge von zuletzt 108.000 DM (Görlitz/Neumünster). Das ist eine Steigerung um über 150%.

Karl Wengenroth

Kirchensynode und Tagesgeschäft Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Bochum, 17.05.1999 - selk - Am 7. und 8. Mai tagte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf deren Einladung in den Räumen der Dreieinigkeitsgemeinde Hamburg. Der „Bericht der Kirchenleitung für die 9. Kirchensynode“ nahm in der Tagesordnung breiten Raum ein. Bischof Dr. Diethardt Roth (Hannover) legte seinen Entwurf vor, die anderen Mitglieder der Kirchenleitung gaben Anregungen zu Änderungen bzw. Ergänzungen. Im weiteren Verlauf der Sitzung beriet das Gremium u.a. über die Besetzung des Präsidiums der Synode, über Gottesdienste in Farven und über diverse Synodalanträge.

Auf der Tagesordnung obligatorisch sind Personalfragen, vor allem die Besetzung vakanter Pfarrstellen. Anfragen einiger Gemeinden, ob Bedenken gegen konkrete Berufungen bestehen, wurden beraten.

Die Geschäftsordnung, die sich die Kirchenleitung im Jahre 1978 gegeben hatte, wurde überarbeitet und dem inzwischen vergrößerten Gremium angepaßt. Die neue Fassung wird demnächst veröffentlicht, wenn die Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen zwei Einzelfragen beantwortet hat.

Gern nahm die Kirchenleitung zur Kenntnis, daß die Allgemeine Kirchenkasse für das Haushaltsjahr 1998 einen positiven Jahresabschluß vorlegen konnte. Die Mehreinnahmen in Höhe von rd. DM 122.600 wurden erreicht durch Minderausgaben gegenüber dem Haushaltsplan von rd. DM 85.500 und rd. DM 37.100 Mehreinnahmen.

Während die diesjährige Tarifierhöhung im öffentlichen Dienst von 2,9% ab 1. Juni vorgenommen wird, kann die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche erst mit Verspätung folgen. Die Kirchenleitung genehmigte entsprechend dem Vorschlag der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen eine Gehaltsanhebung um 2,9% ab 1. Oktober 1999.

Am Freitagabend stellte sich die Kirchenleitung nach der Vesper und dem gemeinsamen Abendessen den kritischen Fragen des Kirchenvorstands der Hamburger Dreieinigkeitsgemeinde. Dabei wurden vor allem die Finanzen der Kirche, die Perspektiven für den Pfarrernachwuchs und das Kirchenblatt „Lutherische Kirche“ behandelt.

Hans Dorra

Diasporawerk der SELK trifft Martin-Luther-Bund in Erlagen Gespräch über künftige Zusammenarbeit

Oberursel, 10.05.1999 - selk - Am 1. Mai 1999 besuchten der erste und der zweite Vorsitzende des Diasporawerks in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – Gotteskasten e.V. –, Pfarrer Volker Fuhrmann, Oldenburg, und Prof. Dr. Werner Klän, Oberursel, den neuen Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes, Pfarrer Dr. Rainer Stahl. In Nachfolge des 1997 plötzlich verstorbenen Pfarrers Dr. h.c. Peter Schellenberg hat Stahl dieses Amt am 1. Juli 1998 angetreten.

Bei der Begegnung in Erlangen warb der neue Generalsekretär um weitere Mitarbeit des Diasporawerks in der SELK bei Projekten des Martin-Luther-Bundes. Besonders wies er auf die traditionelle Unterstützung des Studentenwohnheims in der Fahrstraße 15 und des Sendschriftenhilfswerks durch das Diasporawerk in der SELK hin. Auch stellte er die Frage nach einem gemeinsamen Projekt in den Raum. – Die Vertreter des Diasporawerks in der SELK erkundigten sich nach den Strukturen der Zusammenarbeit von Martin-Luther-Bund und Gustav-Adolf-Werk, die seit einiger Zeit enger kooperieren. Fuhrmann und Klän betonten die Eigenständigkeit der kirchlichen Orientierung des Diasporawerks, schlossen aber eine Förderung der bisherigen Projekte und fallweise Zusammenarbeit mit dem Martin-Luther-Bund nicht aus.

Gegen Ende der Begegnung trat der Studienleiter des Martin-Luther-Bundes und Exekutivsekretär des orthodoxen Studienkollegs, Pfarrer Michael Hübner, in das Gespräch ein. Eine Führung durch das Wohnheim, das vor ganz ähnlichen Herausforderungen wie die Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel steht, schloß sich an.

Der Vorstand des Diasporawerks in der SELK – Gotteskasten e.V. – wird bei der nächsten Sitzung am 19. Juni 1999 in Klitten über die weitere Zusammenarbeit mit dem Martin-Luther-Bund beraten.

(k-n)

Hermann-Sasse-Preis an Gunther Wenz SELK zeichnet Münchener Theologen aus

Hannover, 15.05.1999 - selk - Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) hat dem Münchener Theologieprofessor Gunther Wenz den Hermann-Sasse-Preis zuerkannt. Dies gab die Kirchenleitung der SELK am Samstag in Hannover bekannt. Der 49jährige Systematiker erhält die

Auszeichnung für sein in den Jahren 1996 und 1998 erschienenes zweibändiges Werk „Theologie der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche“.

Die SELK vergibt den mit 3000 Mark dotierten Preis für lutherische theologische Literatur seit 1995. Seine Bezeichnung erinnert an den bedeutenden lutherischen Kirchenhistoriker, Systematiker und Ökumeniker Hermann Sasse (1895-1976). Mit dem Preis wurden bisher ausgezeichnet: Albrecht Peters (posthum), Jörg Baur und Oswald Bayer.

Die diesjährige Preisverleihung wird am 10. November im Rahmen eines akademischen Hochschultages der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel (Taunus) erfolgen.

S-I

Bedürftigen helfen – Leben erhalten

Hermannsburger EXPO-Reihe fortgesetzt

Hermannsburg, 19.05.1999 - selk - Im Rahmen der Hermannsburger Vortragsreihe „Kirche EXPOniert sich“ referierte am 19. April 1999 im Gemeindezentrum der Großen Kreuzkirchengemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) der Theologe Uwe Becker, Referent für „Brot für die Welt“ im Diakonischen Werk Hannover, zum Thema "Kirchen zeigen weltweite Problemlösungen auf - am Beispiel der Aktion „Brot für die Welt“. Becker führte der Zuhörerschaft deutlich vor Augen, wie die Aktion „Brot für die Welt“ mit den anvertrauten Mitteln umgeht und daß die Personalkosten der Mitarbeiterschaft weithin nicht aus Spenden- sondern aus Kirchensteuermitteln gedeckt werden. "Brot für die Welt", so Becker, leistet Starthilfe, Hilfe zur Selbsthilfe also. Dabei geht es vor allem um soziale, wirtschaftlich und schulische Hilfe, aber auch um die Wahrung und Verteidigung der Menschenrechte. Die Aktion fördert derzeit jährlich etwa 700 Projekte weltweit. „Brot für die Welt“ fördere, so der Referent, keine eigenen Projekte, sondern arbeite vielmehr vor Ort mit einheimischen Partnerorganisationen zusammen. Die Aktion übersieht nicht die Not im eigenen Lande, aber im Gegensatz zu den einheimischen Armen können die Armen der 3. Welt weder mit hinreichender Nahrung, noch mit medizinischer Hilfe rechnen. „Brot für die Welt“ wird deshalb im politischen Gespräch seine Stimme auch weiterhin für die Erheben, deren Stimme ohne solche Hilfe nicht gehört würde. Mit Becker hatte die Zuhörerschaft einen kompetenten Referenten, der keiner Frage ausgewichen ist.

Am 17. Mai referierte ebenfalls im Gemeindesaal der Hermannsburger Großen Kreuzkirchengemeinde Professor Dr. med. habil. Reinhard Körfer. Der Inhaber des Lehrstuhles für Thorax- und Kardiovaskularchirurgie der Universität Bochum und Ärztlicher Direktor des Herzzentrums Nordrhein- Westfalen in Bad Oeynhausen referierte über Organspende als humanistische Aufgabe. In Deutschland warten bekanntlich ca. 10 000 Menschen auf ein Spenderherz, wovon ein Drittel vor der möglichen Transplantation stirbt. Weltweit wird deshalb fieberhaft an der Entwicklung eines echten Kunstherzes gearbeitet, um die Überlebenschancen der Wartenden zu verbessern oder eine Transplantation gar überflüssig zu machen. Professor Körfer hat mitgeteilt, daß er bereits in den nächsten Jahren ein solches Herz aus Titan (ca. 1 kg. schwer) einsetzen wird. Der katholische Christ ist ein international geschätzter Experte. Körfer gehört zu den leidenschaftlichen Verfechtern der Organspende und wünschte sich eine verbesserte Rechtslage in Deutschland. Bislang ist es so, daß Spender nicht selten mit Spenderherzen aus Ländern mit kleinerer Bevölkerungszahl versorgt werden müssen! Körfer führte die Zuhörer zunächst in seinem Dia-Vortrag fachkundig, aber allgemeinverständlich in die wichtigsten Herzkrankheiten ein und erläuterte dann die verschiedenen Behandlungsmethoden und die denkbaren chirurgischen Eingriffe. Sehr anschaulich wurden die Zuhörer auch mit der Lebensqualität derer vertraut gemacht, die ein Spenderorgan empfangen durften, wie auch mit jenen, die dank entsprechender Technik die Zeit bis zur Transplantation bei einer beachtlichen Lebensqualität überbrücken können. Der international bekannte und geachtete Wissenschaftler stellte sich im Anschluß an seinen Vortrag den Fragen des Publikums, unter dem sich ein Mediziner mit einem Spenderherz befand.

Das EXPO-Thema "Mensch-Natur-Technik" wird an den Hermannsburger Abenden unter verschiedensten Aspekten beleuchtet. Die Referenten der Vortragsreihe "Kirche EXPOniert sich" zeigen im Rahmen des SELK-Pilotprojektes Grenzen und Möglichkeiten auf, die andere streckenweise vernachlässigen.

Hartmut Bartmuß

Bischof Roth trifft Landesbischof Krause

Annäherung von LWB und SELK thematisiert

Hannover, 07.05.1999 - selk - Zu einer Begegnung zwischen dem Präsidenten des Lutherischen Weltbundes und Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig, Christian Krause, und dem Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, kam es am 6. Mai 1999 im Landeskirchenamt in Wolfenbüttel.

Die Themen dieses ersten Meinungsaustausches der beiden Bischöfe waren die Zusammenarbeit von Kirchen bei der Missionstätigkeit in Osteuropa und die Möglichkeiten von Kontakten zwischen dem

Lutherischen Weltbund (LWB) und der SELK. Einig waren sich beide Gesprächspartner über die Notwendigkeit der Arbeit in Osteuropa in Zusammenarbeit mit den dortigen lutherischen Kirchen. Das Zusammenwirken könnte stärker gefördert werden, um nicht unnötige Reibungsverluste entstehen zu lassen.

Einig waren sich die Gesprächspartner auch darüber, daß für eine weitergehende Annäherung von LWB und SELK weitere Gespräche erforderlich seien, die zu gegebener Zeit geführt werden sollen.

Peter Söllner

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Lutherische Kirche - Hong Kong Synode feiert 50jähriges Bestehen

Bochum, 25.05.1999 - selk - Vor fünfzig Jahren flohen christliche Missionare vor der Roten Armee nach Taiwan und Hong Kong. Was wie ein Ende der Mission in China aussah, wurde zu blühender Arbeit am neuen Ort.

Die Lutherische Kirche-Hong Kong Synode (LCHKS), die auf diese Weise entstand, feiert in diesem Jahr ihr 50jähriges Bestehen. Nach rasantem Wachstum und der Gründung einer Vielzahl von sozialen und Bildungseinrichtungen steht die LCHKS nach der Rückgabe der englischen Kronkolonie an Peking vor neuen Herausforderungen.

Das Jubiläumsjahr begann mit der Synode Ende April, Höhepunkt soll ein Kirchentag am Reformationstag mit 8000 Teilnehmern und einem 1000köpfigen Chor werden. Wie der Präses der LCHKS, Pfarrer Alan Yung mitteilt, werden Gäste aus Schwesterkirchen zu den Feiern und zum Besuch von Gemeinden und theologischen Hochschulen in China eingeladen.

Die LCHKS ist Glied des International Lutheran Council (ILC). Die Kirche hat 8000 Gemeindeglieder in 38 Gemeinden, die von 27 Pfarrern betreut werden. Die LCHKS betreibt 39 Bildungseinrichtungen vom Kindergarten bis zum theologischen Seminar. Zu den 39 sozialen Einrichtungen gehören u.a. Altenheime, Familienberatungsstellen und Einrichtungen für Blinde, Gehörlose und geistig Behinderte.

bo

Japaner entsenden Missionar nach Amerika

Bochum, 25.05.1999 - selk - Die Japanische Lutherische Kirche (JLC) hat den ersten Missionar in ihrer 50jährigen Geschichte entsandt. Dr. Shizuo Shibata beginnt Missionsarbeit bei Japanern in den USA in Anbindung an den New Jersey District der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS). Shibatas Arbeit wurde ermöglicht durch die Zusammenarbeit der JLC mit der LCMS, der Missionsgesellschaft Companions in Mission und dem Missionszweig der LCMS.

bo

„Schwarzes“ Gesangbuch in LCMS

Afroamerikanisches Gesangbuch „This far by faith“ nicht offiziell anerkannt

Bochum, 25.05.1999 - selk - Gemeinden der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) bestellen vermehrt das von LCMS und Evangelisch-Lutherischer Kirche in Amerika (ELCA) erarbeitete afroamerikanische Gesangbuch „This far by faith“. Nachdem 60 Lieder und ein Teil der Liturgie den Genehmigungsprozeß der LCMS nicht bestanden, wurde das Gesangbuch bisher nicht als offizielles Buch der Kirche anerkannt.

Dr. Bryant E. Clancy Jr., Geschäftsführer der Synodalkommission für den Dienst unter schwarzen Amerikanern erwartet nun ein Votum des Präses der LCMS Pfarrer Alvin L. Barry. Die Grundordnung der LCMS schreibt vor, daß „ausschließlich Agenden, Gesangbücher und Katechismen von reiner Lehre in Kirche und Schule verwendet werden dürfen.“

„Die Probleme im Genehmigungsprozeß waren aber zumeist nicht theologischer sondern kultureller Art,“ so Pfarrer Dr. Frazier Odom von der Transfiguration Lutheran Church in St. Louis, die das Gesangbuch seit dem 2. Mai offiziell benutzt. „Wir sind waschechte Lutheraner, aber in Kultur und Ausdrucksweise von den Lutheranern mit europäischer Herkunft verschieden. Gerade mit diesen Unterschieden sind wir eine reiche Kirche.“

bo

Australische Lutheraner diskutieren Rassismus und Versöhnung

Bochum, 25.05.1999 - selk - Die Lutherische Kirche von Australien (LCA) hat eine Schriftenreihe veröffentlicht, die den 250.000 australischen Lutheranern die Stellung der Kirche zur in Australien heftig diskutierten Beziehung zwischen eingeborenen und zugewanderten Bevölkerungsgruppen nahebringen soll.

Für den Präses der LCA, Dr. Lance Steicke gehören Rassismus, Versöhnung und Fragen des Eigentumsrechtes eingeborener Völker am Grund und Boden des Landes zu den Fragen, zu denen enormer Gesprächsbedarf besteht.

Die LCA, die von europäischen Einwanderern gegründet wurde, hat seit ihrem Beginn enge Beziehungen zu den eingeborenen Völkern Australiens. Aborigines gehören zu ihren Gliedern und zu ihrer

Pfarrerschaft und die in dieser Bevölkerungsgruppe tätige Finke River Mission gehört zu den herausragenden Arbeitszweigen der LCA.

bo

50-Jahr-Feiern der Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien Kirche protestiert gegen den Ablaß

Bochum, 25.05.1999 - selk - Während das katholische Rom das Millenniumsspektakel plant, feierten die Lutheraner in Italien bereits ihr Jubiläum: 50 Jahre besteht die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien (ELKI) in diesem Jahr. Die ELKI beging, wie lwi berichtet, den Festakt feierlich während der 2. Sitzung ihrer XVII. Synode, die vom 29. April bis zum 2. Mai 1999 in Rom stattfand.

Die Synodalpräsidentin Bärbel Naeve begrüßte als Ehrengäste und Festredner den Leitenden Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), D. Horst Hirschler aus Hannover, und den Bischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen, Jan Szarek. Hirschlers Referat thematisierte die lutherische Identität in der modernen Welt, während Szarek in seinem Vortrag die lutherische Präsenz in einem katholisch geprägten Kontext beschrieb - das gilt für die lutherischen Kirchen in Polen und in Italien gleichermaßen.

Aus Protest gegen das katholische Ablaß-Wesen hat die Synode die lutherischen Gemeinden aufgefordert, Einladungen der katholischen Kirche zur Feier des Heiligen Jahres nicht anzunehmen. Der ökumenische Dialog soll aber fortgeführt werden, heißt es in dem Beschluß.

Weiterhin wurde die ökumenische Gemeinde von Ispra/Varese, die bisher der ELKI assoziiert war, als Mitglied aufgenommen. Damit zählen nun 12 Gemeinden zur ELKI mit insgesamt 7.000 Mitgliedern und 20.000 nicht registrierten Angehörigen.

Die Synode setzte eine Kommission ein, die über die Verwendung der Gelder berät, die seit der Einführung der Sozialsteuer *otto per mille* (acht pro Tausend) der ELKI zukommen. Die lutherische Kirche in Italien zieht keine Kirchensteuer ein. Die Steuerzahlenden können aber in ihrer jährlichen Steuererklärung bestimmen, ob sie 8 Promille ihrer Abgaben einer staatlich anerkannten sozialen Einrichtung oder einer Kirche eigener Wahl zukommen lassen wollen. Aufgrund einer entsprechenden Vereinbarung mit dem italienischen Staat ist die ELKI auch an einer Verteilung dieser Abgaben beteiligt. Der Beratungskommission gehören gewählte Vertreter der drei ELKI-Regionen an.

bo

Finnland: Änderungen in der Kirchenordnung Staat bestimmt nicht länger Bischöfe

Bochum, 25.05.1999 - selk - Der Staatspräsident bestimmt fortan nicht mehr die Bischöfe der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands (ELKF). Dies beschloß nach dem Bericht von lwi die Synode der ELKF, die vom 3. bis 8. Mai in Turku tagte. Es steht zu erwarten, daß vom Jahr 2000 an die Wahl des Bischofs allein durch das Wahlergebnis der Synode bestimmt wird.

Das Domkapitel (die Bischofskonferenz) wird dann die Person benennen, die bei dem Wahlvorgang die meisten Stimmen auf sich vereinigen konnte. Das derzeit gültige Kirchenrecht sieht vor, daß der Staatspräsident aus der Gruppe der drei Kandidaten mit der höchsten Stimmenzahl den Bischof bestimmt. Der neue Synodenbeschluß hat zur Folge, daß die Entscheidungsbefugnis des Staates aufgehoben wird.

Eine weitere wichtige Veränderung, die von der Synode beschlossen wurde, ist die Einbeziehung von Repräsentanten der indigenen Saami-Bevölkerung in die finnische Synode. Laut Synodenbeschluß der ELKF ist das Saami-Parlament, das eine Bevölkerungsgruppe von ungefähr 7.000 Saami in Finnland repräsentiert, nun berechtigt, eine Laienvertreterin oder einen Laienvertreter in die Synode zu entsenden. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der Synodenmitglieder von derzeit 106 auf 107. Es wird erwartet, daß die Neuregelung zur ersten Sitzung der neuen Synode im Mai 2000 in Kraft tritt.

Mit 4.5 Millionen Kirchenmitgliedern zählt die ELKF zu den Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB). Die ELKF ist in acht Diözesen unterteilt, jeder steht ein Bischof und ein Domkapitel vor. Oberstes beschlußfassendes Gremium der ELKI ist die Synode, die zweimal im Jahr zusammenkommt. Die Mehrheit der Synodenmitglieder sind Laien, jedoch ist eine festgelegte Anzahl von Sitzen für Theologinnen und Theologen vorgesehen. Die Synode berät über Änderungen des Kirchenrechts und entscheidet über die Kirchenordnung. Sie behandelt auch Fragen von Schrift und Bekenntnis.

bo

Lutherisch-anglikanische Übereinkunft unter Beschuß Gegner treffen sich in Minnesota

Bochum, 25.05.1999 - selk - Gegner einer Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zwischen der Lutherischen Kirche in Amerika (ELCA) und der anglikanischen Episcopal Church trafen sich am 10. und 11. Mai in Mahtomedi, um ihr Vorgehen im Vorfeld der ELCA-Synode im August in Denver zu klären.

Dort wird die Kirchenleitung das Gemeinschaftsdokument „Berufen zum gemeinsamen Dienst“ zur Abstimmung vorlegen. Zur Erklärung der Kirchengemeinschaft ist dann eine Zweidrittelmehrheit notwendig.

Das Dokument, das eine Überarbeitung eines 1997 abgelehnten Antrages ist, hat in der ELCA eine heftige Debatte über die Lehre vom kirchlichen Amt und die Bedeutung des für die anglikanische Kirche wichtigen „historischen Bischofsamtes“ ausgelöst. Dr. Cynthia Jurisson, Kirchengeschichtlerin von der Lutheran School of Theology in Chicago kritisierte besonders, daß die „Informationskampagne“ der ELCA-Kirchenleitung eigentlich nicht informiere sondern Werbung für das Gemeinschaftsdokument mache. „Gegenstimmen kommen dabei nicht zu Wort,“ so Jurisson.

bo

Die Kirchen im Recht der europäischen Union Verhältnis von Staat und Kirche

Hannover, 06.05.1999 - selk - Hans-Peter Hübner hat im lutherischen Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur, CA (Confessio Augustana) I 1999, einen Artikel über die Kirchen im Recht der Europäischen Union (EU) veröffentlicht, der Aufmerksamkeit verdient. Der als Oberkirchenanwalt in der bayerischen Landeskirche tätige promovierte Jurist zeigt darin auf, daß das europäische Gemeinschaftsrecht mehr und mehr die nationalstaatlichen Rechtsordnungen überlagert, aufgrund dessen dann auch die Rechtsbeziehungen der Kirchen zum Staat berührt werden.

Grundsätzlich gibt es drei verschiedene „Grundmodelle“, nach denen die Rechtsbeziehungen der Kirchen zum Staat in den 15 Teilnehmerstaaten der europäischen Union geregelt sind: a) Staatskirchentum (etwa Dänemark und England) b) Systeme strikter Trennung von Staat und Kirche (Frankreich ohne Elsaß-Lothringen, Irland). Zwischen diesen beiden »extremen« Modellen steht c) das System der grundsätzlichen Trennung von Staat und Kirche, bei der es aber gleichzeitig eine verfassungsrechtliche bzw. vertraglich abgesicherte Zusammenarbeit gibt. Hierzu zählen Länder wie die Bundesrepublik Deutschland und Österreich, aber auch Italien, Spanien, Portugal, Belgien und Luxemburg. Insgesamt zeichnet sich die Tendenz ab, daß in der EU das letztgenannte Modell zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Hübner begrüßt sehr, daß es am 2. Oktober 1997 in Amsterdam zu einer gemeinsamen „Erklärung zum Status der Kirchen und weltanschaulichen Gemeinschaften“ gekommen ist. Sie hat den folgenden Wortlaut: „Die Union achtet den Status, den Kirchen, religiöse Gemeinschaften und Vereinigungen in den Mitgliedstaaten nach deren Rechtsvorschriften genießen, und beeinträchtigt ihn nicht. In gleicher Weise achtet die Union den Status von weltanschaulichen Gemeinschaften.“

Diese Erklärung geht im wesentlichen auf die „gemeinsame Stellungnahme des Kirchenamtes der EKD und des Sekretariates der Deutschen Bischofskonferenz zu Fragen des europäischen Einigungsprozesses“ vom Januar 1995 zurück. Hierdurch, so Hübner, sei das jeweilige mitgliedstaatliche Verhältnis von Staat und Kirchen vor Zugriffen durch das europäische Gemeinschaftsrecht wirksam geschützt.

Peter Söllner

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Weltanschauungsbeauftragter: Von „Endzeitfieber“ kann keine Rede sein „Wir feiern das Jahr 2000“

Hörpel, 25.05.1999 - selk - Von einem „Endzeitfieber“ als breiter kultureller Strömung in Westeuropa kann an der Schwelle zum dritten Jahrtausend keine Rede sein. Diese Ansicht vertrat der Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), Reinhard Hempelmann, auf der diesjährigen EZW-Tagung vom 17. bis 20. Mai in Fulda. Wie idea berichtet ging es dabei um das Thema „Millenniumswechsel und Endzeiterwartungen“. Das Jahr 2000 werde vor allem als Ereignis gefeiert, als Marketingsymbol eingesetzt und als riesige Projektionsfläche für Hoffnungen und Ängste angesehen, so Hempelmann.

Nach Auffassung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) erinnert das Jahr an die Geburt Jesu vor 2000 Jahren. „Gott hat uns mit Jesus Christus ein Geschenk gemacht, das für alle Menschen gedacht ist“, heißt es in einem Wort „Wir feiern das Jahr 2000“, das von der Bundesleitung der Freikirche am 12. Mai in Oldenburg verabschiedet wurde. Sie sieht das Jahr 2000 als „eine besondere Herausforderung zur Evangelisation“. Daneben sei das Jahr aber auch ein Anlaß zum Feiern in der Gemeinde und mit anderen Christen sowie zum Teilen des Wohlstandes mit den Armen. Konkret ruft die Bundesleitung auf, aus Anlaß der Kampagne „Erlaßjahr 2000“ zur Entschuldung der ärmsten Länder „ein besonderes Opfer zusammenzulegen“.

Auf diese Kampagne als einen der Schwerpunkte sind auch die Vorschläge einer Arbeitshilfe ausgerichtet, die jetzt vom Amt für Gemeindedienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers unter dem Titel „Millennium 2000 gemeinsam gestalten“ herausgegeben wurde. Laut epd hat der han-

noversche Landesbischof Horst Hirschler dabei dazu aufgerufen, das Jahr 2000 nach Christi Geburt „als Hinweis auf Christus“ zu nutzen. Die evangelischen Kirchen haben das Jahr unter das Motto „2000 mit Christus. Unsere Zeit in Gottes Händen“ gestellt. Die Arbeitshilfe bietet etwa Vorschläge, die 12 Heiligen „Rauhen“ Nächte vom 25. Dezember.1999 bis 6. Januar 2000 ökumenisch mit Andachten zu begehen. Sie liefert Entwürfe und Materialien zu Seminaren, verweist auf ökologische Aspekte und auf die ökumenischen Pilgerwege im Rahmen des europäischen Projekts „Pilgrimage 2000 plus“.

ak

In bayerischer Landeskirche schon mit 14 an die Urnen Zurück zu Luthers Kleinem Katechismus

Hörpel, 25.05.1999 - selk - Wie aus einer Meldung der Nachrichtenagentur idea hervorgeht, dürfen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern künftig schon 14jährige den Kirchenvorstand ihrer Gemeinde mitwählen. Einzige Voraussetzung: Sie müssen konfirmiert sein. Einen entsprechenden Beschluß hat die Landessynode während ihrer Tagung vom 23. bis 28. April in München gefaßt. Bislang lag das Mindestalter bei 16 Jahren. Die nächsten Kirchenvorstandswahlen sind im Herbst 2000. Läßt sich jemand als Kandidat aufstellen, muß er allerdings weiterhin mindestens 18 Jahre alt sein. Einer beantragten Senkung auf 16 Jahre stimmte das „Kirchenparlament“ vorerst nicht zu; die Frage soll bei einer der nächsten Tagungen neu aufgegriffen werden.

Erfolg hatte der Vorsitzende des Arbeitskreises Bekennender Christen (ABC), Martin Pflaumer (Pommelsbrunn), mit seinem Antrag, Luthers Kleinen Katechismus wieder im Konfirmandenunterricht zu verankern. Die Synode beschloß, bei einer Neuauflage der Rahmenrichtlinien für die Konfirmandenarbeit auf die zentrale Bedeutung dieser Schrift hinzuweisen, die in vergleichsweise einfachen Worten die Bedeutung der Zehn Gebote, des Glaubensbekenntnisses und Vaterunsers, sowie der Sakramente Taufe und Abendmahl und der Beichte erklärt.

ak

Baptisten- und Brüdergemeinden: Wolfgang Lorenz neuer Präsident Großes Plus bei den Taufen

Hörpel, 25.05.1999 - selk - Die etwa 700 Delegierte umfassende Bundeskonferenz (Synode) der größten deutschen Freikirche, die vom 12. bis 15. Mai in Oldenburg zusammentrat, hat laut Bericht der Nachrichtenagentur idea den Berliner Pastor Wolfgang Lorenz zum Präsidenten gewählt. Der 60jährige vormalige Vizepräsident des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) wurde Nachfolger des Unternehmers Walter Zeschky (Wetter bei Hagen). Zeschky, der das Ehrenamt zehn Jahre lang innegehabt hatte, war im Februar 70jährig an einem Krebsleiden gestorben. Lorenz gehört seit 1976 zum Leitungsgremium des Bundes. Hauptberuflich leitet er das zu der Freikirche gehörende Diakoniewerk Bethel bei Berlin. Er amtiert auch als stellvertretender Vorsitzender des Diakonischen Rates des Diakonischen Werkes der EKD und gehört zum Präsidium der Vereinigung Evangelischer Freikirchen.

Wie Bundesdirektor Eckhard Schaefer (Bad Homburg) auf der Bundeskonferenz mitteilte, hat der Bund im vergangenen Jahr 22 Prozent mehr Menschen getauft als im Jahr zuvor. Insgesamt wurde diese Handlung an 2.444 Personen vollzogen. Trotz der „erfreulichen Entwicklung“ habe es bei den Mitgliederzahlen einen leichten Rückgang um 0,4 Prozent auf 86.970 gegeben. Ausschlaggebend sei vor allem der Austritt einer Aussiedlergemeinde, die aber „freundschaftliche Kontakte“ beibehalten wolle.

Die Bundesleitung hatte am 12. Mai in Oldenburg beschlossen, den baptistischen Aussiedlern aus der früheren Sowjetunion stärker als bisher eine geistliche Heimat zu geben. Zur Zeit erreicht der Bund in der ihm angeschlossenen Arbeitsgemeinschaft der Evangeliumschrsten-Baptisten rund 8.000 Aussiedler. Neben dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden haben sich die rund 60.000 baptistischen Aussiedler in sechs weiteren Bündeln organisiert. Rund 20.000 sind völlig autonom. In einem Votum unterstützten die Delegierten bei 183 Gegenstimmen und sieben Enthaltungen ein Wort der Bundesleitung zu „Taufe und Mitgliedschaft“. Danach bleibt es bei der bisherigen Aufnahmepaxis in den Gemeinden dieser Freikirche, die die Gläubigentaufe als Voraussetzung für eine Aufnahme praktiziert. In einer Erklärung wird zugleich eingeräumt, daß einige wenige Gemeinden „in seelsorgerlichen Ausnahmefällen“ anders verfahren und vereinzelt Christen als Mitglieder aufnehmen, „die sich gewissenmäßig an ihre Säuglingstaufe gebunden fühlen“. Die Erklärung spricht sich dafür aus, daß Gemeinden, die einen entsprechenden Handlungsbedarf bei sich sehen, die Betroffenen auf einer „offiziellen Freundesliste“ führen. Wörtlich heißt es: „Damit lassen wir Christen, die bei uns eine geistliche Heimat suchen, aber aufgrund unseres Tauf- und Gemeindeverständnisses nicht Mitglied werden können, unsere Liebe und Annahme spüren.“ Ihnen soll auch die Mitarbeit ermöglicht werden.

ak

Absage an den Kurs von „Kein anderes Evangelium“ Hessische Vereinigung grenzt sich ab

Hörpel, 25.05.1999 - selk - Die Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Hessen und Nassau versteht sich nicht mehr als regionale Organisation der Bundesbekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“. Das hat der Vorsitzende der Vereinigung, Pfarrer Hans-Horst Zeller (Rimbach/Odenwald), gegenüber idea klargestellt. Er begründet dies mit dem Kurs der bundesweiten Bekenntnisbewegung. Sie lehne jegliches Streben nach Einheit verschieden geprägter Christen als eine „teuflische evangelikale Ökumene“ ab, sagte Zeller in seinem Bericht vor der Mitgliederversammlung der Vereinigung in Dillenburg. „Es schmerzt und macht zornig, wenn dies dazu führt, daß glaubende Christen mit etwas differierenden Erkenntnisständen kein Miteinander mit gemeinsamen Zielen, Aktionen und Aussagen mehr haben können“, so der Theologe. Es gebe teilweise eine „entsetzliche Diffamierung andersdenkender Christen“ in der Bekenntnisbewegung. Widerstand gegen die evangelikale Bewegung komme auch aus der „in Todeswehen liegenden Volkskirche“. Von dort könne man hören, daß mit „christlichen Fundamentalisten“ kein gedeihliches Miteinander möglich sei. Gemeint sind, so Zeller, bekennnistreue Pietisten und Evangelikale. Zeller: „Dieser Widerstand wird sicher noch zunehmen, und darauf müssen wir uns einstellen.“

ak

Evangelikaler Weltkirchenbundpräsident wechselt zum fünften Mal Presbyterium wollte 92jährigen pensionieren

Hörpel, 25.05.1999 - selk - Der amerikanische Theologe Carl McIntire (Collingswood/USA), Präsident des Internationalen Rates Christlicher Kirchen (IRCK), hat idea zufolge seine bisherige Ortsgemeinde und seine Kirche, die „Bible Presbyterian Church“, verlassen. Der 92jährige gründete eine neue Gemeinde, nachdem ihn das Presbyterium aus Altersgründen pensioniert hatte. Der reformierte Pastor macht damit die fünfte Kirchenspaltung seit 1936 mit. Von ihm gegründete „calvinistisch-evangelikale“ Kirchen zählen allein in den USA mindestens 350.000 Mitglieder. McIntire gehört zu den heftigsten Kritikern des Weltkirchenrates. Diese ökumenische Bewegung sei „vom Satan inspiriert“, sagte er beim 50jährigen Jubiläum des IRCK im vorigen Jahr, das sich als Alternative zur Ökumene versteht. Dagegen repräsentiere der IRCK „die wahren Christen, die der Bibel als dem irrtumslosen Wort Gottes vertrauen“. Der Anstoß zur Gründung des IRCK kam aus dem 1941 entstandenen American Council of Christian Churches (ACC), mit dem McIntire einen Gegenbund zur landesweiten Vertretung der christlichen Kirchen in den Vereinigten Staaten, dem United States' Federal Council of Christian Churches (FCC), ins Leben gerufen hatte. Der IRCK, dem McIntire seit der Gründung präsidiert, besitzt in Deutschland und in der Schweiz bis jetzt keine Mitgliedskirchen.

ak

Evangeliums-Rundfunk: Hörerzahl in drei Jahren mehr als verdoppelt Umfrage: Fast sieben Millionen kennen ERF

Hörpel, 25.05.1999 - selk - Aufschwung für den Evangeliums-Rundfunk (ERF) in Wetzlar: Die Hörer- und Zuschauerzahlen haben sich innerhalb der vergangenen drei Jahre mehr als verdoppelt. Das berichtete, wie idea mitteilt, Direktor Jürgen Werth auf der Jahrestagung des ERF-Trägervereins am 10. Mai in Wetzlar. Einer Umfrage des Emnid-Instituts (Bielefeld) zufolge sei die Zahl der täglichen Hörer und Zuschauer von 78.240 im Jahr 1996 auf 171.080 gestiegen. Auch die Bekanntheit des evangelikalen Privatsenders hat in der Bevölkerung deutlich zugenommen: 6,58 Millionen Deutsche kennen den ERF; vor drei Jahren waren es 4,89 Millionen.

Die Fernsehabeitlung hat ihre Präsenz in deutschen Kabelkanälen während des vergangenen Jahres von elf auf 36 mehr als verdreifachen können. Im wöchentlichen Rhythmus werden die halbstündigen Magazine unter dem Namen „ERF-TV“ ausgestrahlt und können von 15 Millionen Zuschauern empfangen werden.

Trotz gestiegener Hörerzahlen sank die Auflage der monatlichen ERF-Programmzeitschrift „antenne“ innerhalb eines Jahres von 220.000 auf 205.000. Dies sei auf ein verändertes Hörerverhalten zurückzuführen, so Werth. Immer mehr Hörer schalteten das ERF-Programm ein, ohne gezielt einzelne Sendungen auszuwählen. In einer weiteren Umfrage unter den Beziehern der Programmzeitschrift erklärten 63 Prozent der Befragten, daß sie durch Bekannte, Freunde oder Verwandte auf die ERF-Sendungen aufmerksam wurden. Dies deute auf viele zufriedene Hörer hin, die für ihr „Lieblingsprogramm“ werben, hieß es.

Der Leiter der ERF-Seelsorge, Harald Petersen, berichtete, daß der Bedarf an seelsorgerlicher Begleitung der Hörer zurückgeht. Dies führt er auf ein größeres Seelsorgeangebot in den Gemeinden und die steigende Zahl von Beratungsstellen zurück.

Der 1959 gegründete ERF finanziert sich vorwiegend aus Spenden. ERF-International beschäftigt in Deutschland insgesamt 205 Mitarbeiter. In der Schweiz sind es 27, in Österreich 7 und in Südtirol 7.

Der Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche, Walter Klaiber (Frankfurt am Main), wurde auf der Tagung als neues Mitglied in den Trägerkreis aufgenommen.

ak

Mission ist heute „die wichtigste Aufgabe der Christen“ Missionarische Dienste im Aufwind

Hörpel, 25.05.1999 - selk - Das Interesse an Evangelisation nimmt in den evangelischen Kirchen zu. Das beobachtet der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD), Oberlandeskirchenrat Jörg Homann (Hannover). „Die AMD ist im Aufwind“, sagte er laut idea bei der Delegiertenversammlung dieser Dachorganisation von 85 Einrichtungen, darunter die volksmissionarischen Ämter der Landeskirchen sowie freie Werke und Verbände aus Kirchen und Freikirchen. Zu diesem positiven Trend trage bei, daß die EKD-Synode in Leipzig das Schwerpunktthema „Mission und Evangelisation“ behandeln werde. „Die Chance besteht, daß von der Synode ein Signal ausgeht und in den Kirchen die Überzeugung wächst, daß missionarische Arbeit in unserer Zeit die wichtigste Aufgabe der Christen ist“, so Homann vor den Delegierten, die vom 17. bis 19. Mai in der Evangelischen Akademie Hofgeismar bei Kassel zusammenkamen.

Der Generalsekretär der AMD, Pfarrer Hartmut Barend (Berlin), rief die missionarischen Organisationen zu mehr Einheit auf. Er halte es „für eine besondere Tragik der evangelischen Christenheit in Deutschland, daß sie oft, statt das Gemeinsame zu suchen, sich in Abgrenzungen ergeht und damit die vielversprechenden Synergie-Effekte verpaßt.“ Angesichts der Krise der Volkskirche müßten christliche Einrichtungen enger zusammenrücken.

Barend warb dafür, künftig innerhalb der AMD mehr über theologische Themen zu arbeiten. „Wir setzen uns zu wenig mit der biblischen Wahrheit auseinander.“ Unter anderem müsse über das Verhältnis von Glauben und Taufe, die Frage eines richtenden Gottes und die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu neue Klarheit gewonnen werden.

„Es ginge der Kirche besser, wenn die Hälfte aller ihrer Aktivitäten gestrichen und stattdessen Gebetskreise eingerichtet würden.“ Diese These hat Superintendent Dr. Burghard Krause (Rotenburg/Wümme) vor der Jahresversammlung vertreten. Krause sagte, die Gemeinden müßten sich in der Stille immer wieder von ungesunder Routine befreien und neu nach dem Willen Gottes fragen.

Gleichzeitig empfahl er, in der Frage der Evangelisation nicht vorschnell Grenzen zwischen Gläubigen und Ungläubigen zu ziehen. Die traditionelle Reihenfolge, daß ein Mensch erst zum Glauben und dann zu einer Gemeinde finde, scheine sich umzukehren. Oft finde ein Mensch erst Heimat in einer Gemeinde und dann zum Glauben an Jesus Christus. Auch Unentschlossene und Zweifler sollten in der Kirche „Heimatrecht“ bekommen.

Die AMD ist als Fachverband dem Diakonischen Werk der EKD eingefügt. Als neues Mitglied wurde bei der Jahrestagung der Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC, Kassel) aufgenommen.

ak

STICHWORT | Ganzheitliche Evangelisation oder Gottes Lust am Menschen ...

Burghard Krause, der als Vorsitzender des Freundeskreises Missionarischer Dienste (FMD) mit einem Kreis junger Leute die ehemalige Dorfschule in Hanstedt I bei Uelzen zu einem Tagungshaus umgebaut hat, dem am 1. Mai 1979 durch den damaligen Landesbischof Eduard Lohse geweihten Missionarischen Zentrum, bringt nun auch „das Thema Evangelisation neu auf die Tagesordnung“. Er gehört zu einem seit 1993 bestehenden Initiativkreis, der drei Konsultationen zum Thema „Ganzheitliche Evangelisation“ durchgeführt hat. Als Ergebnis dieses Konsultationsprozesses liegt nun ein vom Januar stammendes Positionspapier vor. Die ersten Entwürfe für die theologische Plattform „Kontextuelle Evangelisation im gesellschaftlichen Wandel. Herausforderung zur Erneuerung von Kirche und Gemeinde“ wurden zusammengestellt von Krause und Klaus Teschner, derzeit theologischer Landeskirchenrat der Evangelischen Kirche im Rheinland und zuvor 14 Jahre lang Leiter des Volksmissionarischen Amtes der Rheinischen Landeskirche.

Die theologische Plattform soll vorgestellt und erörtert werden beim Kongreß für kontextuelle Evangelisation, der vom 20. bis 23. Sept. 1999 unter dem Motto 'Gottes Lust am Menschen ...' für Glieder der rheinischen, westfälischen und hannoverschen Landeskirchen im Haus Villigst in Schwerte angeboten wird.

Das Positionspapier gliedert die 'Eckdaten einer Theologischen Plattform' in Kriterien, Kontexte und Konkretionen. Die Kriterien setzen ein bei dem **Gott**, von dem die Evangelisation ausgeht: Vor dem Horizont der „missio Dei“ wird Evangelisation beschrieben als eine Proklamation der befreienden Herrschaft Gottes, die ihre Motivation aus Gottes Verheißung bezieht, Gottes Werben um den Menschen mit seinem Zuspruch und Anspruch weitergibt und in Erwartung des künftigen Gerichtes Gottes geschieht.

Für den **Menschen**, auf den Evangelisation zugeht, stellt Christus das „Milieu“, die „Atmosphäre“ dar, in der er lebt. Den ohne Gott verlorenen Menschen verheißungsorientiert anzusehen, d.h. in ihm das zu sehen, was er in Gottes Augen ist und wozu ihn Gott in Christus beruft, bedeutet für Evangelisation, den Menschen in seiner ganzen Geschöpflichkeit ernst zu nehmen, ihn nicht auf ein Verstandeswesen zu reduzieren und ihm, dessen Sehnsucht nach Gott schwindet, Gottes Sehnsucht nach ihm um so stärker anzusagen. Die **Gemeinde**, durch die Evangelisation geschieht, ist die Ortsgemeinde, die ihren evangelistischen Auftrag nicht ausschließlich delegieren oder in Sonderveranstaltungen auslagern darf, sondern zu seiner Ausrichtung missionarisch-diakonische Ausstrahlung zurückgewinnen muß. Ganzheitliche Evangelisation muß sich neben Einladung zum Glauben vollziehen als Tauferrinerung und Einübung, „in die Taufe hineinzukriechen“.

Der zweite Abschnitt der Plattform bedenkt Evangelisation im Kontext von Reformation und Pietismus, von Aufklärung und Industrialisierung, im Kontext des 20. Jahrhunderts und zuletzt im Kontext der „Postmoderne“. Die Konkretionen benennen als Erfordernis evangelistisch engagierte Gemeindeglieder, die Handlanger der Geduldsarbeit Gottes werden. Und als eine der Kernfragen, ob durch ein einladendes Gemeindeleben Menschen zum Glauben kommen, ob sie allmählich sprachfähig und auskunftswillig über den christlichen Glauben werden und ob sie und die Gemeinde als Ganzes tatsächlich Kontaktflächen, Tangenten mit Menschen in der Nähe und Ferne haben.

Konkret ist evangelisierende Gemeinde 1) bewirtende, gastfreundliche Gemeinde, 2) beratende, seelsorgerliche Gemeinde, 3) besuchende, einladende Gemeinde, 4) begleitende, helfende und diakonische Gemeinde, 5) Gemeinde, die sich in Erwartung des Reiches Gottes für Gerechtigkeit in der Welt einsetzt, 6) bezeugende und zum Glauben helfende Gemeinde, 7) betende, anbetende gottesdienstliche Gemeinde.

Die Veröffentlichung des Positionspapieres kommt zur rechten Zeit, noch rechtzeitig vor der EKD-Synode. Zudem ist sie ein energischer Anlauf in Richtung auf eine evangelisierende Volkskirche. Sie entkräftet damit den von Klaus Eickhoff am 1. Februar in einem idea-Interview erhobenen Vorwurf, aus einer Menschenfischerkirche sei eine Helferkirche geworden, und nur jetzt, da der Kirche das Wasser zum Halse stehe, rufe sie nach Evangelisation als Rettung der Kirche.

Eickhoff, der einst Pastor in Uelzen, bis 1979 Evangelist in der hannoverschen Landeskirche, dann von 1980 bis 1996 Leiter des Amtes für Evangelisation und Gemeindeaufbau der Evangelischen Kirche in Österreich war, ist heute erster Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Gemeindeaufbau (AGGA), die, von der church growth Bewegung beeinflusst, auf neue Gemeindegründungen setzt, nur Erwachsenentaufe als biblisch legitim gelten läßt und dafür plädiert, neue Strukturen zu schaffen.

Gegenüber einer solchen Sicht hatte Klaus Teschner, wiederum idea zufolge, am 20. Februar auf dem „Missionale“-Treffen in Köln darauf beharrt, das „Leitbild Volkskirche“ habe nicht ausgedient; die Volkskirche sei nach wie vor das „beste Boot“, um Menschen zu „fischen“. Das Positionspapier beschreibt nun, wie sich die Angehörigen des Initiativkreises Ganzheitliche Evangelisation die Ausstattung des Bootes wünschen. Es kann vermutet werden, daß die Initiative für eine kontextuelle Evangelisation auch einen Versuch darstellt, die durch die Veranstaltung zum Gemeindeaufbau 'Missionale' erreichten Kreise im Rheinland und in Westfalen in den Raum der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers hin zu öffnen. Daß dabei der Brückenschlag unbedingt über die als Bezugspunkt eingesetzte Barmer Theologische Erklärung geschehen mußte, ist bedauerlich.

Verfasser des Stichworts ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 2, 29646 Bispingen-Hörpel

Erstmals kandidiert eine Frau für das Bischofsamt Margot Käßmann tritt in Hannover an

Hörpel, 26.05.1999 - selk - Erstmals stehen eine Frau und ein Mann für das höchste Amt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers zur Wahl. Wie der Evangelische Pressedienst berichtet, hat der Kirchensenat die Fuldaer Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Dr. Margot Käßmann (40), und den Landessuperintendenten des Sprengels Stade, Jürgen Johannesdotter (55), gebeten, für das Amt des Landesbischofs zu kandidieren. Vom 3. Juni an werden die 98 Mitglieder der Landessynode in der Henriettenstiftung in Hannover entscheiden, wer die Nachfolge von Horst Hirschler antritt, der am 4. September zu seinem 66. Geburtstag nach elfjähriger Amtszeit in den Ruhestand geht. Die hannoversche Landeskirche ist mit 3,3 Mill. Gliedern die größte evangelische Landeskirche in Deutschland.

Die beiden Kandidaten haben sich Anfang Mai den Mitgliedern der Landessynode vorgestellt. Nach den Gesprächen hätten die Synodalen den Eindruck gewonnen, beide Personen seien für die Leitung der Landeskirche geeignet, erklärten die Vorsitzenden der Synodalgruppen „Gruppe Offene Kirche“ (GOK) und „Lebendige Volkskirche“ (LVK), Karin Aulike und Werner Wasmuth, am 9. Mai in Hannover. Von den 98 Synodalen gehören 57 zur Synodalgruppe der eher progressiven GOK, 40 zur Synodalgruppe der eher konservativen LVK. Der Abt des Klosters Loccum, Professor Eduard Lohse, gehört keiner der beiden Gruppen an.

Johannesdotter, der seit sechs Jahren mit dem Sprengel Stade die größte hannoversche Kirchenregion leitet, hat für den 9. Juni seine Teilnahme als Gast an der vom 8. bis 13. Juni in Farven tagenden Synode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugesagt.

ak

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Vatikan setzt auf intensiveren Dialog mit dem Islam in Europa

München, 04.05.1999 - KNA - Die katholische Kirche sieht Möglichkeiten und Perspektiven für einen konstruktiven Dialog zwischen Christen und Muslimen in Europa. Dies sagte der Generalsekretär des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, Bischof Michael Louis Fitzgerald, in München.

Er plädierte unter anderem dafür, die Muslime in die Vorbereitungen auf die nach dem christlichen Kalender weltweit gerechnete Jahrtausendwende einzubeziehen. Der Bischof war in der vergangenen Woche eigens zum 20jährigen Bestehen der 1979 vom damaligen Münchner Erzbischof Kardinal Joseph Ratzinger in der bayerischen Landeshauptstadt gegründeten „ökumenischen Kontaktstelle für Nichtchristen“ (ÖKNI) nach München gekommen.

Die westeuropäische Position gegenüber den Muslimen in Bosnien oder Albanien kann laut Fitzgerald künftig wichtig für das christlich-muslimische Verhältnis in Europa sein. Nach Schätzungen des „Islam-in-Europa“-Komitees leben auf dem ganzen Kontinent einschließlich Rußland 20 bis 24 Millionen Muslime, davon zwölf Millionen in Westeuropa. Die meisten, etwa vier Millionen, hätten sich in Frankreich niedergelassen, gefolgt von Deutschland mit etwa 2,5 Millionen.

Auf internationaler Ebene kommt nach Angaben des Bischofs Bewegung in die christlich-islamischen Beziehungen. Dabei dürfe der Islam nicht als feste Einheit betrachtet werden. Es gelte vielmehr seine verschiedenen Strömungen zu beachten. Für die Kirche sei es wichtig, sich weltweit der religiösen Pluralität bewußt zu sein. In verkleinertem Maßstab gelte dies auch für Europa.

(k-n)

Jahr 2000: ÖRK warnt vor apokalyptischen Vorstellungen

Genf, 04.05.1999 - KNA - Vor apokalyptischen Vorstellungen und Ängsten angesichts der bevorstehenden Jahrtausendwende hat der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) gewarnt. „Den Ängstlichen und den Fragenden laßt uns sagen: Auch das neue Jahr wird ein Jahr des Herrn sein“, heißt es in der in Genf veröffentlichten Botschaft des ÖRK zum Pfingstfest. Christen würden die Jahrtausendwende als die Feier des 2.000. Geburtstags Jesu Christi begehen. Maßgebend für die Vorbereitung sollte daher der Ton der Freude sein. Die Worte des Engels „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude“ (Lk 2,10) gälten auch für diese besondere Geburtstagsfeier.

Gemeinsam müßten die Christen auch in das neue Jahrtausend gehen. Der Geist von Pfingsten „wird uns leiten, daß wir Christen uns trotz unserer verschiedenen Traditionen und Kulturen besser verstehen lernen“, heißt es in der Botschaft weiter. Er werde auch helfen, „daß wir gemeinsam vor der Welt von den großen Taten Gottes reden und den Menschen die Zusage Jesu Christi weitersagen ‚Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende‘“. – Der Ökumenische Rat der Kirchen ist eine Gemeinschaft von 336 Kirchen. Der ÖRK wurde 1948 in Amsterdam offiziell gegründet. An der Spitze der Mitarbeiterschaft steht Generalsekretär Konrad Raiser von der Evangelischen Kirche in Deutschland.

(k-n)

Katholiken und Orthodoxe vertagen Dialogtreffen

Vatikanstadt, 04.05.1999 - KNA - Wegen der anhaltenden Auseinandersetzungen auf dem Balkan haben Katholiken und Orthodoxe ihre theologischen Gespräche vertagt. Das ursprünglich für den 6. bis 15. Juni in Baltimore/USA vorgesehene Treffen der „Gemischten Internationalen Kommission für den Theologischen Dialog zwischen der katholischen und der orthodoxen Kirche“ solle um genau ein Jahr verschoben werden, teilte der Vatikan dazu mit. Eine Teilnahme aller Vertreter sei unter den gegebenen Umständen nur schwer möglich, heißt es zur Begründung in dem Kommuniké der beiden Ko-Präsidenten der Kommission, Kardinal Edward Idris Cassidy und dem australischen orthodoxen Erzbischof Stylianos. Beide äußern gleichzeitig die Hoffnung, daß „der Friede und die Eintracht unter allen“ schnell wieder zurückkehren.

(k-n)

Weitere Annäherung von Anglikanern und Katholiken

Vatikanstadt, 18.05.1999 - KNA - Zwischen der römisch-katholischen Kirche und der Anglikanischen Gemeinschaft gibt es neue Signale für eine Annäherung in wichtigen theologischen Fragen. Ein in London und im Vatikan veröffentlichtes Dokument der beiderseitigen Dialog-Kommission „ARCIC“ enthält Vorschläge für einen veränderten Primat des Papstes, dem auch die anglikanische Seite zustimmen kann. Umgekehrt wird der katholischen Kirche in dem Dokument eine Stärkung ihrer synodalen Strukturen und der bischöflichen Kollegialität vorgeschlagen.

Ferner wird angeregt, daß die Bischöfe beider Gemeinschaften künftig häufiger zusammen auftreten sollen, darunter auch bei den ad-limina-Besuchen beim Papst in Rom. Mit dem neuen anglikanisch-katholischen Dokument erhalten die Bemühungen von Papst Johannes Paul II. um eine sichtbare Einheit der Kirchen wenige Tage nach dem historischen Besuch bei der orthodoxen Kirche Rumäniens einen weiteren Schub.

Das 14 Seiten lange Dokument unter dem Titel „Das Geschenk der Autorität“ (The Gift of Authority) wurde in fünf Jahre dauernden Beratungen von Bischöfen und Theologen erarbeitet. In ihm anerkennt die anglikanische Seite einen Primat des Papstes für die gesamte Kirche, insofern er „kollegial und im Kontext der Synodalität ausgeübt wird“. Dieser universale Primat des Papstes kommt nach Überzeugung der Kommission auch in einem „besonderen Dienstamt der Verkündigung des authentischen Glaubens für die gesamte Kirche“ zum Ausdruck. Entsprechende Lehräußerungen stünden jedoch nicht über den feierlichen Erklärungen Ökumenischer Konzilien.

Der katholischen Auffassung von der „Unfehlbarkeit“ päpstlicher Lehräußerungen kommt der Text dadurch entgegen, daß er die grundsätzlichen Lehrentscheidungen des Papstes als „für alle Kirchen verbindlich“ anerkennt. Gleichzeitig wird jedoch die prinzipielle Offenheit der Kirche für Kritik und Reformen betont.

Die von der Dialogkommission vorgelegten Übereinstimmungen werden nun den Entscheidungsgremien beider Gemeinschaften vorgelegt. Falls die Zustimmung erfolgt, so die Kommission in dem Dokument, wird das Thema der Autorität „kein Grund mehr für einen Fortbestand des Bruchs der Gemeinschaft zwischen den beiden Kirchen sein“.

(k-n)

Israelische Auszeichnung für Kardinal

Vatikanstadt, 27.04.1999 - KNA - Der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kardinal Edward I. Cassidy, ist für seine Bemühungen um die vatikanisch-israelische Aussöhnung ausgezeichnet worden. Der israelische Vatikan-Botschafter Aharon Lopez überreichte dem 74jährigen Kardinal in der vergangenen Woche in Rom eine Anerkennungsurkunde seines Staates. In der Laudatio verwies er insbesondere auf die Channuka-Feier am 23.12.1997 in den Vatikanischen Gärten, die die 50-Jahr-Feiern des Staates Israel eingeleitet habe. Diese Feier habe den „dramatischen historischen Prozeß der Aussöhnung zwischen dem jüdischen Volk und der katholischen Kirche“ symbolisiert, so der Diplomat. Auch Cassidy, der als Präsident des vatikanischen Einheitsrates zugleich Leiter der Kommission für die Beziehungen zum Judentum ist, sprach in seinem Dankeswort von enormen Fortschritten in den beiderseitigen Beziehungen. Gemeinsame Aktionen solcher Art wären vor wenigen Jahren noch unvorstellbar gewesen. Die Auszeichnung sei eine Anerkennung für Papst Johannes Paul II. und seinen Beitrag, den er zum Ausbau der Beziehungen zum Judentum und zu Israel geleistet habe. Der Vatikan und Israel hatten Ende 1993 ihre diplomatischen Beziehungen normalisiert und im darauffolgenden Sommer Botschafter ausgetauscht.

(k-n)

Mittlerer Osten: Christen nur geduldete Minderheit

Zürich/Amman, 04.05.1999 - KNA - Die Christen des Mittleren Ostens sind nur noch eine kleine Minderheit auf islamischem Gebiet. Ihre Bedeutung nehme von Tag zu Tag ab, sagte der Kirchenrechtler Ghaleb Bader in Zürich. Nach Ansicht des katholischen Priesters aus Amman kann nur eine Trennung von Religion und Staat garantieren, daß die Christen dieser Region, die als die Wiege des Christentums gilt, noch eine Zukunft hätten.

Bader hält sich derzeit auf Einladung des Hilfswerks Kirche in Not / Ostpriesterhilfe in der Schweiz auf. – In Jordanien, Israel, Palästina und im Irak machen die Christen noch 3 bis 4 Prozent der Bevölkerung aus. In Syrien sind zwischen 9 und 10 Prozent Christen, und in Ägypten zwischen 10 und 15 Prozent. Im Libanon, wo sie bis zum Bürgerkrieg die Mehrheit stellten, sind nur noch 42 bis 45 Prozent der Bevölkerung Christen.

(k-n)

Papst fordert sichtbare Einheit der Kirchen

Bukarest, 11.05.1999 - KNA - Papst Johannes Paul II. hat während seiner Rumänienreise einen leidenschaftlichen Appell zur Einheit der christlichen Kirchen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend formuliert. In einer Rede in der Residenz des rumänischen Patriarchen Teoctist rief der Papst am Samstag Orthodoxe und Katholiken auf, der Kirche die sichtbare Einheit zurückzugeben.

Johannes Paul II. sprach die orthodoxen Bischöfe als „Bruderbischöfe“ an und betonte, er selbst habe in seinem Amt mit allen Kräften nach der Einheit der Christen gestrebt. Er gelobte, er werde sich bis zum Ende dafür aufopfern, daß sie eine Priorität der christlichen Kirchen und ihrer Führer werde. Die orthodoxen Kirchen und die katholische Kirche hätten bereits einen langen Weg der Versöhnung durchlaufen. Nun sei der Moment gekommen, die theologische Forschung erneut entschlossen aufzu-

nehmen. Die Welt brauche das Zeugnis der brüderlichen Liebe der Christen, die den Haß und die Streitigkeiten überwinde.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

Diakonietag in Niedersachsen-West Heilpädagoge Karl-Heinz Mueller referierte über „Gewalt gegen Kinder“

Fuldabrück, 17.5.1999 -selk-dw - Auf Einladung von Frau Wiltrud Johannes, Hermannsburg, der Diakoniebeauftragten des Kirchenbezirks Niedersachsen-West, fand am 24. April 1999 unter guter Beteiligung in der Kleinen Kreuzkirche Hermannsburg der diesjährige Diakonietag statt. Gleich zu Beginn ging Diakoniedirektor Armin Zielke, Fuldabrück, in seiner geistlichen Ansprache auf das Thema ein und betonte den hohen Rang und die Wertschätzung, die Jesus und mit ihm die ganze Heilige Schrift jedem Kind als Gottes Geschöpf und Gabe geben.

Karl-Heinz Mueller, Remchingen, Heilpädagoge, Familientherapeut und Leiter des Heilpädagogischen Behandlungszentrums Kinder- und Jugendheim Sperlingshof, beantwortete in seinem Referat „Gewalt gegen Kinder“ die Fragen, wie Gewalt zu erkennen und was dagegen zu tun sei und zeigte im Anschluß daran Möglichkeiten der Hilfe auf.

Primär ging Mueller auf Gewalt in der Familie ein und definierte sie als eine Handlung, die darauf abzielt, einen Menschen, der der Fürsorge und Unterstützung bedarf, körperlich zu verletzen, psychisch zu quälen und sozial zu isolieren. Im Gegensatz zu aggressivem Verhalten gehe Gewalt immer mit der Ausübung einer Angst und Unterdrückung erzeugenden Macht einher.

Als Formen der Gewalt gegen Kinder in der Familie nannte Mueller die physische und psychische Mißhandlung, die Vernachlässigung und den sexuellen Mißbrauch. Die Vernachlässigung, die bis fünf Mal häufiger als die körperliche Mißhandlung auftritt, führe zu einem psychosozialen Entwicklungsrückstand des Kindes, der es auffällig mache. Folgen für das Kind seien (zehmal häufiger) Isolation, Ausgrenzung, Verhöhnung und Verspottung, bereits in Kindergarten und Grundschule beginnend.

Ursachen für Gewalttätigkeiten von Eltern gegenüber Kindern sind, so Mueller, krisenhaft oder chronisch belastete Lebenssituationen (z.B. durch Ehekrisen), Suchterkrankungen, zerbrechende Partnerschaften durch Arbeitslosigkeit und damit verbundene finanzielle Probleme, Überforderung der Mutter durch Betreuung mehrerer Kinder oder eines kranken Kindes. Gewalt fördernde Faktoren sind elterliche Inkompetenz (u.a. unzureichendes Einfühlungsvermögen), mangelnde Belastbarkeit und Konfliktlösungsfähigkeit, negative Projektionen auf das Kind auf Grund eigener nicht tolerierbarer Persönlichkeitsanteile.

Die Konsequenzen elterlicher Ohnmacht und Machtdemonstration sind tiefgreifend: „Die Kinder als die schwächsten Glieder in der Familie nehmen die elterlichen Beschuldigungen, Beschimpfungen, Diffamierungen, Abwertungen und auch körperliche Schläge an und entwickeln demzufolge nach und nach ein negatives Selbstkonzept. Sie halten sich tatsächlich selbst für das böse Kind, das nichts wert ist, dem es recht geschieht, wenn die Eltern es schlagen.“

Gewaltanwendung gegen Kinder sind nach Mueller in vier Bereichen zu erkennen: a) spezifisch körperliche Symptome (u.a. Hämatome, stumpfes Bauchtrauma, Frakturen, Verletzungen im Anal-/Genitalbereich, neurologische Auffälligkeiten, extreme Verschmutzung), b) unspezifische äußerliche Symptome (u.a. Kontaktscheu, Schreckhaftigkeit, Unregelmäßigkeit, Gedeihstörung, ungutes Gefühl beim Gegenüber), c) unspezifische psychische Symptome (u.a. laut, jähzornig, aggressiv, kontaktarm, anhänglich, abweichendes Eßverhalten, stimmungslabil, auffällige Selbsteinschätzung), d) spezifische psychische Symptome (u.a. auffällige Distanzlosigkeit zu Erwachsenen, auffallend sexualisiertes Verhalten, Schlafstörungen, erneutes Einnässen, negatives Selbstkonzept, Versagensängste, depressive Verstimmungen, Rückzugstendenzen).

Auf die Frage, „was ich dagegen tun kann, Gewalt an Kindern zu verhindern“, gab Mueller eine für unsere Zeit mutige und zugleich richtungweisende Antwort. Die Menschen „sind verpflichtet zum Sich-einmischen als sittliche Forderung, und es ist gut, wenn wir uns danach leiten lassen, denn wo das Wohl des Menschen in Frage gestellt oder bedroht ist, ist das Sich-einmischen sittlich gefordert und geboten. An diesem Maßstab hat sich unsere Gesellschaft auszurichten. Solches Sich-einmischen ist Überlebenskampf, denn da, wo die alles umfassende sittliche Basis einer Gemeinschaft fehlt oder zu zerbrechen droht, zerbricht die Gemeinschaft.“

Die sich daraus ergebende Spannung sei schwer auszuhalten, aber sie berge auch die Chance in sich, den Teufelskreis von Gewalt, Ausbeutung und Mißbrauch zu durchbrechen. Das Sich-einmischen gebe die deutliche „Botschaft“ an die Opfer der Gewalt, daß ihre Not erkannt und aufgenommen werde, und daß es Menschen gebe, „die das Leid dieser Kinder in Wort und Gedanken – vielleicht im Gebet – und im konkreten Handeln, im Sich-einmischen begleitet haben.“ Diese „Botschaft“ eröffne gerade auch traumatisierten Kindern den Anfang, ihre eigentliche Identität im Rahmen vielfacher Hilfen wiederzufinden.

**„Hoffnung für Osteuropa“: Polnische Kirche dankt SELK-Gemeinden
1999 Erlös für Schlesische Kirche**

Fuldabrück, 17.05.1999 - selk-dw - In ihrem Schreiben vom 7. Mai 1999 an das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) danken der Leitende Bischof der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen (EKAB), Jan Szarek, und die Diakoniekordinatorin, Mag. theol. Wanda Falk, beide Warschau, den Gemeinden der SELK für die ihnen zur Verfügung gestellten Mittel aus der fünften Sammlung „Hoffnung für Osteuropa“ in Höhe von 5.364 Mark und berichten über die Verwendung.

Sie teilen mit, daß die Verarmung in Polen – trotz zahlreicher positiver politischer Veränderungen – zunehme. Dies betreffe besonders kinderreiche Familien und alte Menschen sowie Behinderte. Mit den Gaben der SELK-Glieder wurden für die Behinderten u.a. Brillen, Medikamente und technische Hilfsgeräte gekauft. Dabei handelt es sich jeweils um eine konkrete persönliche Zuwendung je nach Bedürftigkeit. Ein Teil des Geldes wird für die Therapie Behinderter eingesetzt, die diese selbst nicht finanzieren können. Zur Deckung der Verpflegungskosten der Behinderten auf Therapie-Freizeiten würden noch Sponsoren gesucht, da diese dafür keine Eigenmittel einsetzen könnten.

Auf Vorschlag des Komitees für Mittel- und Osteuropa der SELK hat die Kirchenleitung beschlossen, die fünfzig Prozent der Mittel aus der sechsten Sammlung „Hoffnung für Osteuropa“, die jeweils bei den sich an der Aktion beteiligten Kirchen verbleiben, an ein Projekt der Schlesischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik (SKAB) zu geben.

Die andere Hälfte der in allen Kirchen eingegangenen Mittel wird zentral von einem Ausschuß des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) auf Antrag an Projekte in Osteuropa vergeben, deren Hilfebedürftigkeit und Förderwürdigkeit anerkannt sind.

Der Schwerpunkt der sechsten Sammlung für Osteuropa, 1999, liegt auf der Arbeit für Kinder und Jugendliche. Entsprechend wurde das Diakonische Werk der SKAB in Český Tesin, Tschechische Republik, um detaillierte Information gebeten. – In dem Kollektenaufwurf für die diesjährige Sammlung schreibt Diakoniedirektor Armin Zielke, Fuldabrück: „Die Gemeinden der SELK werden gebeten, sich an einem Projekt der Schlesischen Kirche A.B. in der Tschechischen Republik zu beteiligen.

Die Schlesische Kirche, mit der die SELK Beziehungen aufgenommen hat, ist im Aufbau der diakonischen Einrichtung BENJAMIN für geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche in der Stadt Krnov. Die Arbeit wurde in Krnov, in der es bisher keine entsprechende Einrichtung gibt, im September 1998 begonnen. Im April dieses Jahres erfolgte die staatliche Anerkennung für eine Hilfsschule für ca. 40 Behinderte. Als Gebäude steht der ehemalige Kindergarten zur Verfügung.

Die Schlesische Kirche erbittet Kollekten und Spenden aus der SELK, um das Gebäude einrichten und Lehrmittel kaufen zu können. Konkret werden Möbel, physiotherapeutische Geräte und Arbeitsmittel, u.a. Farben und Material zum Zeichnen, benötigt.“

Sowohl mit der EKAB als auch mit der SKAB hat die SELK in den letzten Jahren offizielle kirchliche Kontakte aufgenommen. Dies gilt bisher besonders mit der Kirche in Polen, mit der mehrfach gegenseitige Besuche und Gespräche stattfanden. So wird auf der diesjährigen 9. Kirchensynode der SELK in Farven seitens der EKAB Konsistorialrat Pfarrer Jan Gross, Szczecin, teilnehmen. Die SKAB wird durch Bischof mag. theol. Vladislav Volny, Český Tesin, vertreten sein.

Das gesamte Spendenaufkommen seit Gründung der evangelischen Hilfsaktion 1994 liegt jetzt bei rund 9,7 Millionen Mark. Im vergangenen Jahr konnte „Hoffnung für Osteuropa“ mit rund 2,33 Millionen Mark ihr bislang bestes Ergebnis erzielen. 1997 waren 1,97 Millionen Mark gespendet worden.

In der SELK war das Aufkommen nach gutem Start stark rückläufig und jetzt stagnierend. Wurden 1994 noch 38.109 Mark aufgebracht, kam es 1997 mit 17.482 Mark zu mehr als einer Halbierung. Nach einer Steigerung auf 21.194 Mark 1996 halbierten sich die Eingänge erneut und stagnieren seitdem: 1997 mit 10.728 Mark, 1998 mit 10.176 Mark.

Die Gemeinden der SELK werden daher gebeten, sich gemäß ihren Möglichkeiten weiter und verstärkt an der Sammlung zu beteiligen. Die Menschen in Osteuropa sind nach wie vor im Umbruch, ihre Lebensbedingungen verändern sich dramatisch. Dabei wird den Alten, Kranken, Arbeitslosen und behinderten Jugendlichen, die den Wandel aus eigener Kraft kaum oder gar nicht bewältigen können, immer weniger Beachtung geschenkt.

Die Sammlung 1999 wendet sich besonders den benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu. Die von der SELK zur Unterstützung vorgesehene diakonische Einrichtung Benjamin in Krnov für geistig und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche gehört dazu. Die Gaben der Kirchenglieder der SELK werden dort schnell, konkret und ohne Abzug für Verwaltungsaufgaben eingesetzt.

Entwicklung zum Heilpädagogischen Behandlungszentrum Zweite Intensivwohngruppe im Sperlingshof

Fuldabrück, 03.05.1999 - selk-dw - Eine gesellschaftliche Unterstützung erfuhr Heimerziehung nur im Ausnahmefall. Die Regel war zu allen Zeiten Abgrenzung und Meidungsverhalten. Als sich zunehmend eine Entsolidarisierung der Politik mit der Jugendhilfe, vor allem mit der Heimerziehung, einstellte, waren die Folgen unübersehbar. Die vormals vorhandenen 95.000 Heimplätze wurden zwischenzeitlich auf 45.000 reduziert. Viele Einrichtungen mußten schließen.

Das Kinder- und Jugendheim Sperlingshof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) blieb von dieser Entwicklung nicht verschont. 1992 waren von 48 Plätzen nur noch 24 belegt. Die wirtschaftliche Lage war erdrückend. Sollte die diakonische Einrichtung weiterbestehen, mußten neue Wege beschritten werden, die in die Zukunft wiesen.

Die Leitung des Hauses beschloß, Spezialisierung – statt Entspezialisierung – in den Vordergrund der Arbeit zu stellen. Die Weichen für eine psychiatrienahen Arbeit wurden gestellt, um Kindern und Jugendlichen, die lange in stationärer Behandlung in der Psychiatrie waren, in persönlicher, schulischer und auch beruflicher Hinsicht eine Perspektive zu bieten. Psychisch kranke oder seelisch behinderte Kinder waren seit je her in der Heimerziehung nicht gern gesehen. Diesem Personenkreis wandte sich der Sperlingshof zu.

Die Arbeit der Einrichtung umfaßt z.Zt. folgende Schwerpunkte: • Nachsorge von jungen Menschen nach ihrer Basisversorgung in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie • Familientherapie, Eltern- Paarberatung, Familienwohnen und sozialpädagogische Familienhilfe mit dem Ziel der Beziehungsklärung und, soweit möglich, der Wiederausführung von Eltern und Kindern • Behandlung von Kindern mit Hyperaktivitätsstörungen, Störungen der Aufmerksamkeit, hyperkinetischen Störungen des Sozialverhaltens und Lese-Rechtschreib-Schwächen.

Seit drei Jahren leben kontinuierlich 60 Kinder im Sperlingshof. 40 davon sind zwischen sechs und 13 Jahre alt. Nahezu 65 Mitarbeiter bewältigen die Arbeit. In jeder Gruppe arbeiten heute sieben pädagogische Fachkräfte (Erzieher, Heilpädagogen, Sozialarbeiter und Erzieher in der Ausbildung). Im Fachdienst sind Psychologen, Heilpädagogen, Ergotherapeuten, Familientherapeuten, Lehrer und ein Arzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie zur Verfügung. Der Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Dreieinigkeitsgemeinde Sperlingshof ist mit der Pastorierung betraut und entsprechender Ansprechpartner.

Die vielseitige Betreuung ermöglicht, den Kindern eine konsequente und geborgenheitsstiftende Umgebung zu bieten und je nach Störung und psychischer Erkrankung sinnvolle Therapien anzusetzen. Eine Gesundung und heilungsbringende Erziehung wird so ermöglicht.

Maßgeblichen Anteil an der aufstrebenden Entwicklung des Sperlingshofs haben viele Helfer, Freunde und Förderer, die Tag für Tag in Gedanken, Worten, Taten und im Gebet die Einrichtung begleiten. Ohne eine Vielzahl von Sach- und Geldspenden wäre u.a. die Anschaffung von Therapiematerial, Möbeln, Fahrzeugen, Spielsachen, Geburtstagsgeschenken nicht möglich gewesen. Auch Zuschüsse zu den Ferienfreizeiten konnten aus den Spenden finanziert werden. Dieses vielfältige Engagement trug und trägt wesentlich dazu bei, daß eine breitgefächerte und in Verantwortung vor Gott geleistete Erziehungsarbeit weiter ermöglicht wurde. Alle genannten Ausgaben und viele mehr sind im Pflege-satz nicht berücksichtigt.

1997/98 waren besonders viele Investitionen notwendig, da ein Time-out-Raum eingerichtet wurde. Dieser Raum ist mit Plastikbällchen aufgefüllt. Kinder, die in ihm mit ihrer Therapeutin spielen, werden gleichzeitig in ihrer Wahrnehmungsfähigkeit geschult. Eine zeitlich befristete Hilfe ist der Raum auch für Kinder, die vorübergehend eine Auszeit brauchen, weil sie voller Aggressionen und Wut sind. Gemeinsam mit einem Pädagogen wird die Situation geklärt, und die Kinder kommen zur Ruhe.

Das zeitgleich seit zwei Jahren laufende Projekt der „Schulmotivationsaktivierung“ wurde ebenfalls durch Spendenmittel finanziert. Der Sperlingshof verfügt über eine „Zwergenschule“, in der täglich vier bis sechs Kinder bei zwei Lehrern in den Unterricht gehen. Eingebunden ist eine Therapie, die sie auf einen normalen Schulalltag vorbereitet. Bereits 22 Kinder konnten auf diese Weise wieder erfolgreich in den Schulalltag integriert werden.

Ganz aktuell ist die Einrichtung einer zweiten Intensivwohngruppe. In dieser Gruppe sollen ab 1. September 1999 vier Jungen im Alter zwischen acht und vierzehn Jahren Platz finden und von sechs Erziehern betreut werden. Diese Gruppe ist für Kinder geschaffen, die schwer traumatisiert sind, teilweise unter Wahnstörungen leiden, sozial aggressiv sind, äußerst mißtrauisch ihrer Umwelt begegnen und in ihrer Bildungsfähigkeit gestört sind.

Diese Gruppe muß mit entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen (Sicherheitsglas und -türen, speziellen Möbeln, Sicherheitsleuchten, Kameraüberwachung etc.) ausgestattet werden. Zuschüsse des Landeswohlfahrtsverbandes sind nicht zu erwarten, obwohl die Unterbringung und Versorgung solcher Kinder im öffentlichen Interesse steht. Um hier ganz konkret notwendige und sinnvolle Hilfe zu bringen, wird in den Gemeinden der SELK die Diakoniekollekte 1999 u.a. für diese konkrete Aufgabe

eingesammelt. Ein entsprechender Antrag des Heimleiters und Geschäftsführers des Heilpädagogischen Behandlungszentrums Sperlingshof, Karl-Heinz Mueller, wurde positiv entschieden. – Die Liste derjenigen ist lang, die in das Heilpädagogische Behandlungszentrum Sperlingshof, das sich aus dem Kinder- und Jugendheim entwickelt hat, aufgenommen werden möchten.

Z-I

Soziale Hilfe ohne Verkündigung bleibt wirkungslos Kapitalismus bietet keine dauerhafte Lösung

Fuldabrück, 20.05.1999 - idea - Ohne die Verkündigung des christlichen Glaubens bleiben viele Hilfsmaßnahmen in der Dritten Welt wirkungslos. Zahlreiche entwicklungspolitische Projekte sind gescheitert, weil sie den Charakter des Menschen nicht berücksichtigten, sagte der Missionsdirektor der Liebenzeller Mission, Detlef Kraus, vor Journalisten in Bad Liebenzell.

Um wirkungsvoll helfen zu können, müsse man den einzelnen Menschen genauso ernstnehmen wie die enge Verflechtung von Kultur, Religion, Politik, Wirtschaft und Sozialstruktur. Der Kapitalismus mit seinen Konsum- und Unterhaltungsangeboten könne keine dauerhaften Lösungen bieten, weil er grundlegende Fragen des Menschseins nicht beantworte.

Der christliche Glaube spreche hingegen den Menschen Vergebung von Schuld zu, ermutige sie für den Alltag, gebe ethische Orientierung und Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod.

Kraus zufolge hat die Liebenzeller Mission im vergangenen Jahr rund 330.000 Mark zur Linderung von Naturkatastrophen in Papua-Neuguinea, Bangladesch, China, Sambia und Burundi bereitgestellt. Künftig werde sich das Missionswerk verstärkt um die Lebensbedingungen von Jugendlichen kümmern, beispielsweise um Aids-Waisen in Afrika und Slumbewohner von Papua-Neuguinea.

(gekürzt/Z-I)

Gütesiegel in der Pflege

Wohlfahrtsverbände gehen unterschiedliche Wege / Patienten jetzt als Kunden

Fuldabrück, 20.05.1999 - epd - Der Wettbewerb unter den Trägern von Pflegeeinrichtungen hat positive Kräfte freigesetzt: Pflegepatienten sind nicht mehr Heiminsassen, sondern Kunden, die umworben werden. Doch er hat auch dazu geführt, daß es unter dem Kostendruck öfters zu Mißständen in Pflegeheimen kommt. Um die eigenen Qualitätsstandards langfristig zu sichern, sind Wohlfahrtsverbände und die Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenorganisationen (BAGSO) bestrebt, eigene Anforderungen festzulegen.

Den Anfang macht die BAGSO. Noch in diesem Sommer will der Dachverband von rund 60 Seniorenorganisationen sein Gütesiegel plazieren. Ähnlich wie bei Hotels sollen Sterne verteilt werden. „Je mehr Luxus ein Haus hat, desto mehr Sterne bekommt es“, erläutert Barbara Dücker, Mitglied im Sachverständigenrat der Bundesarbeitsgemeinschaft. Zunächst sollen Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter nach ihrem Urteil über den Service in den jeweiligen Häusern befragt werden. In einem zweiten Schritt werden Checklisten an die Häuser vergeben. Am Ende des Verfahrens wird ein unabhängiges Institut mit der Zertifizierung beauftragt. Die Einrichtungen selbst müssen das Prüfverfahren beantragen und bezahlen. Dücker schließt nicht aus, daß Refugium-Einrichtungen als erste im Sommer das BAGSO-Siegel erhalten.

Bei der Diakonie geht man einen anderen Weg. Das im vergangenen Jahr gegründete Diakonische Institut für Qualitätsmanagement und Forschung erarbeitet in Abstimmung mit den 24 Landesverbänden der Diakonie bis zum Herbst ein Handbuch, in dem die Mindeststandards für Pflegeeinrichtungen der Diakonie definiert werden. Diese dürfen nicht unterschritten werden. Allerdings haben die Häuser in dem vorgegebenen Rahmen bei der Umsetzung freie Hand. „Wir wollen keine Normierung der Häuser“, sagt Uwe Schwarzer, Geschäftsführer des Diakonischen Instituts und ergänzt: „Wir wollen durch unser Pflegesiegel insgesamt höhere Standards erreichen.“

Auch die Arbeiterwohlfahrt (AWO) bringt ein eigenes Gütesiegel heraus. „Wir werden bei unserem Leitbild die Partizipation der Mitarbeiter und Bewohner in den Mittelpunkt rücken“, sagt Ulrich Wittenius, Leiter der Stabsstelle Qualitätsmanagement der AWO. Vor allem soll die Zertifizierung bei der Arbeiterwohlfahrt zu mehr Kundenorientierung führen: „Der wesentliche Punkt, der bei der sozialen Arbeit noch gelernt werden muß, ist, daß Qualität ausgehandelt werden muß. Dazu müssen die Bedürfnisse der Bewohner noch stärker beachtet werden.“

Bewußt gegen ein eigenes Siegel hat sich die Caritas entschieden. Statt dessen soll in den Caritas-Einrichtungen die Qualität der Pflege durch Schwachstellenanalyse verbessert werden. „Das standardisierte Heim wollen wir nicht“, erklärt Ursula Wetzels, Referentin für Altenpflege bei der Caritas.

(gekürzt/Z-I)

Fachverbände warnen vor Aushöhlung der Behindertenhilfe

Bonn, 20.05.1999 - epd - Fachverbände der Behindertenhilfe haben vor einer Aushöhlung der sozialen Sicherheit geistig behinderter Menschen gewarnt. Bei einem Aktionstag in Bonn kritisierten sie am

27. April, vor allem Behinderte und ihre Angehörigen seien von dem härter gewordenen sozialen Klima betroffen. Als Beispiele wurden das weitgehende Einfrieren der Pflegesätze sowie das Bestreben von Sozialhilfeträgern genannt, behinderte Menschen als „Pflegefälle“ einzustufen, um Kosten zu sparen.

Mit Hinweis auf Wahlversprechen der Koalitionsparteien verlangten die Verbände ein steuerfinanziertes Leistungsgesetz, um Qualitätsverluste und sinkende Standards in der Betreuung zu vermeiden. Die Förderung Behinderter müsse sich an ihren individuellen Bedürfnissen orientieren und dürfe nicht von der Wirtschaftslage abhängig gemacht werden. Um Zuständigkeitsgerangel zwischen Pflegekassen und Sozialhilfeträgern zu vermeiden, müsse in dem Leistungsgesetz klar geregelt werden, daß die Eingliederungshilfe als weitergehende Leistung vorrangig sei und als ganzheitliche Hilfe neben pädagogischen und Rehabilitationsmaßnahmen auch Pflegeleistungen umfaßt.

Vor den Teilnehmern des Aktionstages kündigte Arbeitsminister Walter Riester (SPD) eine Neufassung des Sozialgesetzbuches an, um es den Erfordernissen der Behindertenpolitik anzupassen. Kritisch äußerte er sich zur Beschäftigung von Schwerbehinderten. Bei privaten Arbeitgebern habe 1997 der Anteil Schwerbehinderter an den Beschäftigten mit 3,7 Prozent den tiefsten Stand seit Jahren erreicht. „Das darf so nicht bleiben“, erinnerte der Minister die Unternehmen an ihre Verantwortung und verwies auf die vielfältigen Hilfen bei der Schaffung behindertengerechter Arbeitsplätze.

In einem „Weißbuch“, das Riester entgegennahm, setzen sich die vier Fachverbände für eine Umsetzung des im Grundgesetz verankerten Diskriminierungsverbotes ein. Die Eingliederungshilfe für Behinderte werde immer mehr an den Rand gedrängt, heißt es mit Hinweis auf die gesetzliche Pflegeversicherung. Trotz der damit verbundenen Entlastung um rund zehn Milliarden Mark jährlich sähen die Träger der Sozialhilfe eine Möglichkeit, weitere Ausgaben einzusparen.

Mit Hinweis auf den Grundsatz der Nachrangigkeit von Sozialhilfeleistungen übten sie Druck auf die Behinderteneinrichtungen aus, Pflegeabteilungen einzurichten und sich in Pflegeheime umzuwandeln. Wenn behinderte Menschen zu reinen Pflegefällen abgestempelt würden, fielen sie durch das Netz der Eingliederungshilfe und landeten auf dem „harten Boden“ der Pflegeversicherung, die maximal für Leistungen bis 2.800 Mark monatlich aufkomme. Die Ausgaben für die Eingliederungshilfe betragen den Angaben zufolge mehr als 14 Milliarden Mark jährlich.

Bei einer Fortsetzung der Deckelung von Pflegesätzen und Vergütung gleite die Behindertenhilfe in einen „grauen Markt“ ab, an dem unzureichend qualifizierte Hilfskräfte dominierten, wird in dem Weißbuch gewarnt. Praktische Folge sei ein Verlust an Lebensqualität für die Behinderten durch Wegfall von Freizeitangeboten, Vergrößerung der Wohngruppen und frühzeitige Abschiebung in Pflegeheime. Beteiligt an dem Aktionstag waren die evangelischen und katholischen Verbände der Behindertenhilfe, die Bundesvereinigung Lebenshilfe sowie der Verband für anthroposophische Heilpädagogik. Sie tragen eigenen Angaben nach rund 90 Prozent aller Einrichtungen für geistig behinderte Menschen.

(Z-I)

Mehr Heimkinder in Deutschland

Wiesbaden, 20.05.1999 - epd - Die Zahl der Heimkinder in Deutschland ist deutlich angestiegen. Am Jahreswechsel 1997/98 erhielten 78.212 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erzieherische Hilfe in einem Heim oder einer anderen betreuten Wohnform, teilte das Statistische Bundesamt am 4. Mai in Wiesbaden mit. Dies waren 2.669 oder 3,5 Prozent mehr als am Jahreswechsel zuvor.

Von den Jugendlichen wurden den Angaben zufolge 85 Prozent in einem Heim und zehn Prozent in einer Wohngemeinschaft pädagogisch betreut. Um fünf Prozent der überwiegend älteren Jugendlichen und jungen Volljährigen kümmerten sich Sozialpädagogen in der eigenen Wohnung der jungen Menschen, hieß es weiter.

Der Anteil der direkt im Heim untergebrachten Kinder und Jugendlichen ist in den alten Bundesländern mit 84 Prozent geringer als in den neuen Ländern und Berlin-Ost, wo er bei 90 Prozent liegt, erklärte die Bundesbehörde. Mit 19 Prozent werden der Statistik zufolge Mädchen häufiger als Jungen (zwölf Prozent) außerhalb eines Heims erzieherisch betreut.

(Z-I)

Soziale Systeme „armutsfest“ machen

Frankfurt a.M., 20.05.1999 - epd - Zu einer besseren Verteilung des Wohlstandes in Deutschland hat der Sprecher der Nationalen Armutskonferenz, Professor Walther Specht (Stuttgart), aufgerufen. Zum 50jährigen Bestehen des Grundgesetzes sagte er in einem epd-Gespräch, die sozialen Sicherungssysteme hätten sich insgesamt bewährt, müßten aber weiterentwickelt und „armutsfest“ gemacht werden. Rund 2,9 Millionen Sozialhilfeempfänger seien heute armutsgefährdet, darunter mehr als einen Million Kinder und Jugendliche, fügte Specht hinzu. Zudem gebe es zwei Millionen „verdeckt Arme“ in der Bundesrepublik, die einen Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt hätten, diesen aber aus unterschiedlichen Gründen nicht einlösten.

Heute gebe es zwar weniger Altersarmut als früher, es sei aber zu einem Armutsrisiko geworden, Kinder zu haben, fügte der Sprecher der im Jahr 1991 gegründeten Armutskonferenz hinzu. Darin

sind unter anderen Wohlfahrtsverbände sowie Sozialhilfe- und Arbeitsloseninitiativen zusammengeschlossen. Die geplante Erhöhung des Kinderfreibetrages komme Sozialhilfebezieher nicht zugute, sagte Specht.

(Z-I)

MITTEILUNGEN UND TERMINE AUS DER SELK

PERSONALIA

Pfarrer Hans-Peter Mahlke (57), Hermannsburg, wurde am 18. 04.1999, durch Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, unter Assistenz von Superintendent Peter Wroblewski, Hermannsburg, in der St. Johanneskirche in Bleckmar in das Amt eines hauptamtlichen Katecheten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche eingeführt.

Superintendent i.R. Rudolf Eles, Erkrath-Hochdahl, verstarb am 28.05.1999 im Alter von 73 Jahren. Beerdigung: 04.06.1999 in Erkrath-Hochdahl.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Junker, Johannes, Missionsdirektor i.R., D.D., D.D.:

[ab 28.06.1999:]

Am Hohen Tore 4 A, 38118 Braunschweig

Tel. (05 31) 80 82 16

Junker, Thomas, Pfarrer:

Tel.: (0 47 62) 5 51 [dienstl.], Fax: (0 47 62) 18 34 40

Lehmann, Dr. Jürgen, Kirchenrat:

Fax: (0 61 95) 80 55 60

Mogwitz, Robert, Pfarrer:

Tel. u. Fax: (0 23 31) 8 15 63

Otto, Herbert, Pfarrer i.R.:

Hermann-Bonbus-Haus, Rheiner Landstr. 145 H,
49078 Osnabrück, Tel. (05 41) 80 17 35

Rothfuchs, Hermann, Superintendent i.R.:

Werthmannweg 3, 78464 Konstanz,

Tel.: (0 75 31) 93 94 46

Trieschmann, Rainer, Pfarrer:

Tel. u. Fax: (0 61 03) 70 23 33

Wittenberg, Jens, Vikar:

Tel.: (0 42 31) 93 45 69

Lieder für einen guten Zweck

Magdeburger Liedermacher bietet Konzerte an

Hans(i) Harre, Kirchenvorsteher im Pfarrbezirk Magdeburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bietet seine Auftritte als christlicher Liedermacher für einen guten Zweck an: „Nach monatelanger Vorbereitung kann ich ein Konzert anbieten“, so der Magdeburger: „Mit Worten und Gedanken in durchkomponierten Liedern möchte ich in SELK-Gemeinden und darüber hinaus auftreten für eine gute Sache.“

Das Konzert behandle Themen biblischer Geschichte sowie der heutigen Zeit, eingepackt in populäre Musik für jede Altersstufe. Es eigne sich gut für gemeindliche wie übergemeindliche Veranstaltungen. Eingespielte finanzielle Erträge würden dem Kinder- und Jugendheim Sperlingshof zugeführt, so der Liedermacher – und ergänzt, der Bischof der SELK, Dr. Diethardt Roth (Hannover), habe ihm diese Zweckbestimmung empfohlen.

Kontaktadresse für nähere Informationen und Terminabsprachen: Pastor Roland Lischke, Schönebecker Str.110 b, 39104 Magdeburg, Tel. 03 91 / 4 01 49 60, Fax: 03 91 / 4 01 27 52 oder E-Mail: Roland.Lischke@tuca.de, oder: Hansi Harre, Quittenweg 54, 39118 Magdeburg, Tel. 03 91 / 6 21 69 68. Eine Demo-Kassette kann auf Wunsch zugeschickt werden.

S-I

Internet-Beauftragter bietet Fortbildung an Hilfen für Computergebrauch in Gemeinde

Hannover, 29.05.1999 - selk - Pfarrer Jörg Ackermann, Angermünde, Beauftragter für die Internet-Präsentation der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) steht für Informationen und Fortbildungsmaßnahmen zu folgenden Aufgabenkreisen zur Verfügung:

1. **Publizistik:** • Gemeindebriefgestaltung mit den Programmen MS Word, MS Publisher und/oder Adobe Pagemaker • Gestaltung von Einladungen und Plakaten etc. mit MS Publisher, Adobe

Pagemaker und/oder Corel Draw • Hard- und Softwareempfehlungen für Gemeindebrief, Plakatgestaltung ... (u.a. Bezugsmöglichkeiten für Grafiken, Bilder...) • Grundsätzliche Überlegungen zum Gestalten von Schriftstücken am PC (Schriftenkunde, Layout ...)

2. **Pfarramtsverwaltung:** - Die Serienbrieffunktion von MS Word (auch: in Verbindung mit Datenbanken, Gemeindegartenprogramm ...) - Automatisieren häufig genutzter Funktionen unter MS Word durch Makros - Gottesdienstverwaltung und Gemeindegarten mit dem Programm GE_KART - Formulare unter MS Word (Überweisung, Patenschein, Kirchenzugehörigkeitsbescheinigung)
3. **Internet:** - Entwicklung und Design einer Gemeinde-Homepage (MS Word, MS Publisher, Adobe Pagemaker, MS Frontpage, einfache HTML-Editoren) - Internet für Fortgeschrittene: Möglichkeiten von HTML, Perl und CGI-Script, Mailinglisten, Online-Formulare, PDF... - Beratung bei der Auswahl eines Providers - Wie finde ich mich im Internet zurecht?
4. **Datensicherheit, Datenschutz:** - Datensicherheit im Pfarramt (u.a. Verschlüsselungsverfahren, Schutz vor Zugriff auf personenbezogene Daten) - Was sind Computerviren und wie schütze ich mein System davor?

Weitere Informationen und eventuelle Abklärungen über die Form gezielter Fortbildungsmaßnahmen bei: Pfarrer Jörg Ackermann, Schwedter Str. 4, 16278 Angermünde, Tel. (0 33 31) 3 20 57, Fax (0 33 31) 29 73 34, E-Mail ja@selk.de.

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

➔ **Neuveröffentlichung** von Professor em. Dr. **Hartmut Günther**, Lutterloh bei Hermannsburg, früherer Professor an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel, im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms: Von der Bereitung zum Sterben. Eine Predigt Martin Luthers (1519) erläutert von Hartmut Günther.

➔ Die **Luther-Gesellschaft** e.V. lädt ein zu einem **Seminar** „Katharina von Bora und das evangelische Deutschland“: 24.-26. September 1999 in Torgau. Referenten sind Dr. Martin Treu, Prof. Dr. Dr. Johannes Schilling u.a. Informationen bei der Luther-Gesellschaft, Krochmannstr. 37, 22299 Hamburg, Tel. u. Fax (0 40) 51 41 150 oder im Kirchenbüro der SELK (Adresse s. Titelseite).

➔ Die **Luther-Akademie** e.V. Ratzeburg lädt ein zu ihrer diesjährigen **Tagung**, die vom 6. bis zum 9. Oktober in Ratzeburg stattfindet und unter dem Thema „Über die Religion. Schleiermacher und Luther“ steht. Es referieren u.a. Prof. Dr. Albrecht Beutel und Prof. Dr. Dietz Lange. Informationen bei der Luther-Akademie, Postfach 14 04, 23904 Ratzeburg, Tel. (0 45 41) 37 57, oder im Kirchenbüro der SELK (Adresse s. Titelseite).

➔ Änderungen für das **Anschriftenverzeichnis der SELK**, das jährlich mit dem „SELK Terminer“ im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Groß Oesingen, erscheint, werden vom Kirchenbüro der SELK umgehend erbeten.

➔ Am 8. Mai verstarb im Alter von 94 Jahren die Pfarrwitwe **Gertrud Jungermann**, geb. Schott, in Frankfurt. Die Beisetzung fand am 14. Mai 1999 in Frankfurt-Bonames statt. Sie war die Frau des altlutherischen Pfarrers Wilhelm Jungermann.

➔ **Pfarrer i.R. Jürgen Diestelmann**, früherer Pfarrer der Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Ulrici-Brüdern in Braunschweig und ausgewiesener Experte für Fragen der Abendmahlsliturgie, steht mit einem einstündigen **Vortrag** „Mit allerhöchster Referenz – Die Verwaltung des Heiligen Abendmahls in lutherischer Tradition“ als Referent für (über-)gemeindliche Veranstaltungen zur Verfügung. Der Kontakt kann über das Kirchenbüro der SELK (Adresse s. Titelseite) hergestellt werden.

➔ Spenden für **humanitäre Hilfsmaßnahmen für Kosovo-Flüchtlingen** können weiterhin mit dem Stichwort "Kosovo" an die Allgemeine Kirchenkasse der SELK (Deutsche Bank Hannover, Konto 44 444 44, Bankleitzahl 250 700 70) überwiesen werden. Sie werden dann über das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ihrer Bestimmung zugeführt. Informationen über die mit den Spendengeldern unterstützten Hilfsmaßnahmen können bei Bedarf im Kirchenbüro der SELK abgerufen werden (Adresse s. Titelseite).

➔ **Pastoralreferentin i.A. Birgit Schlechte**, bisher Radevormwald, ist nach bestandenen zweiten Examen mit ihrem Mann Todd in die USA übergesiedelt. Pfarrer Schlechte hat dort die Berufung einer Gemeinde der Lutheran Church - Missouri Synod (LCMS) in Malcolm in der Nähe der Hauptstadt des Bundesstaates Nebraska, Lincoln, angenommen.

➔ Ein **Kirchenmusikfest im Sprengel Süd** findet am 27. Juni 1999 in Kaiserslautern statt. Die dortige St. Michaelsgemeinde der SELK fungiert als Gastgeberin. Das Fest steht unter dem Thema „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ und wird von Kantorin Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen) musikalisch geleitet.

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.INFO). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK Postfach 690407, 30613

Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-l]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-l]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, daß vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluß ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 70. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.